

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement - Preis primumerubot:
Bierteljährlich 3,50 RM. monatlich 1,10 RM.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
Betragt für die sechsstelligen Nummern...

Korrespondenz-Adressen:
Sozialdemokrat Berlin.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Mittwoch, den 15. März 1916.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Erneute Kraftanstrengung der Italiener an der Isonzo-Front.

Zusammentritt des Reichstags.

Am Mittwoch tritt der Reichstag abermals zu einer wichtigen Kriegstagung zusammen. Die Tagung wird dadurch ein besonderes Gepräge erhalten, daß diesmal über das Schicksal der neuen Steuerentwürfe zu entscheiden ist.

Von gewissen Seiten war, um dem Kampf um die neuen Steuern und der Verteilung der Steuerlasten auf die verschiedenen Schichten des Volkes auszuweichen, vorgeschlagen worden, auch diesmal noch von einer neuen Steuer völlig Abstand zu nehmen und die Fehlbeträge des Etats gleich den Kriegslasten aus Anleihen zu decken.

Die Reichsregierung beabsichtigt, nur einen Teil der neuen Steuerlasten durch die Kriegsgewinnsteuer aufzubringen, während im übrigen durch die bekannten indirekten Steuern, die Tabak- und Zigarettensteuer und die verschiedenen Verkehrssteuern das Defizit des Etats gedeckt werden soll.

Anzunehmen ist vielmehr, daß die sozialdemokratische Partei in der Steuerfrage wenigstens ihren alten Standpunkt ohne Einschränkung auch weiter vertreten und die strikte Forderung erheben wird, daß die Lasten dieses Krieges durch direkte Steuern gedeckt werden müssen.

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 14. März 1916. (W. L. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im allgemeinen keine Veränderung der Lage. Ein kleineres Gefecht bei Wiclije nordöstlich von Ypern endete mit der Zurückwerfung der Engländer.

Je ein englisches Flugzeug wurde östlich von Arras und westlich von Bapaume von Leutnant Immelmann abgeschossen. Die Insassen sind tot. Leutnant Völke brachte zwei feindliche Flugzeuge hinter der französischen Linie über der Feste Marre und bei Malancourt (nordwestlich von Verdun) zum Absturz; das letztere wurde von unserer Artillerie zerstört.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 14. März. (W. L. B.) Amtlich wird veröffentlicht: 14. März 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront beginnen sich große Kämpfe zu entwickeln. Seit gestern greifen die Italiener mit starken Kräften an; sie wurden überall abgewiesen. Am Tolmeiner Brückenkopf beschränkte sich die Tätigkeit des Feindes auf ein sehr lebhaftes Feuer. Im Abschnitt von Plava scheiterten seine Versuche, unsere Hindernisse zu zerstören.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

daß sie der stärksten Entwicklung fähig ist und bei entsprechender Ausgestaltung noch ganz bedeutende Beiträge abzuwerfen vermag. Außerdem steht einer abermaligen Erhebung der Wehrsteuer absolut nichts im Wege.

Sind schon bei der Erledigung dieser Steuerentwürfe lebhaft Auseinandersetzungen zu erwarten, so ist anzunehmen, daß auch die Erörterung der übrigen politischen Fragen nicht ohne starke Reibungen vor sich gehen wird.

Weitläufige Meinungsgegensätze sind vorhanden, und wir müßten uns sehr täuschen, wenn nicht schon in den nächsten Tagen in den gesetzgebenden Körperschaften, im Reichstag sowohl wie im preussischen Abgeordnetenhaus, diese Meinungsverschiedenheiten in scharfer Form zum Ausdruck gelangen würden.

den obwaltenden Zuständen leider nicht in der Lage ist, einen Standpunkt zu vertreten, der dem des Herrn Wasserhagen und seiner Freunde entgegengesetzt ist, so darf es wohl als selbstverständlich gelten, daß wenigstens bei einer Aussprache im Parlament auch die Auffassungen mit aller Deutlichkeit ausgesprochen werden, die bei Herrn Wasserhagen und seinen Freunden so großes Verlangen erregen.

Wohin die Reise gehen soll.

Die „Neuorientierung“ innerhalb der Partei hat so zahlreiche und so eigenartige Verfechter gefunden, daß es ein parteischädigender Lärmungsversuch wäre, die Masse der Genossen über die Tiefe und den Umfang der grundsätzlichen Differenzen durch ein paar beschwichtigende Phrasen hinwegtäuschen zu wollen.

Einem neuen Vortrag zu dem sonderbaren „neuorientierten“ Sozialismus liefert ein Artikel, den Genosse P e n s, W. L. B., unter dem Titel: „Die Neuorientierung der Sozialdemokratie“ in dem neuesten Heft der sogenannten „Sozialistischen Monatshefte“ veröffentlicht hat.

Wir haben bisher den Etat grundsätzlich abgelehnt. Sozial war diese grundsätzliche Schon nicht ganz unvollständig. Denn Ausnahmen waren gestattet. Diese Ausnahmen waren das Beste an dem Beschluß, sie leiteten zu einer anderen Auffassung über die neuen Bedürfnisse gerechter wurde.

Was soll nach dem Krieg mit dem Militäretat werden? Glaubt man, daß es möglich sein werde ihn abzu lehnen? Vor dem Krieg konnte man noch meinen, unsere Ablehnung des Militäretats werde helfen den Ausbruch eines Krieges zu verhindern, weil sich in solcher Ablehnung die volle Friedlichkeit der Bestimmung dokumentierte.

Gerade der Weg auf die erweiterten Aufgaben, die unserer Nation nach Beendigung des Weltkrieges in der Welt erwachsen werden, zeigt uns, daß wir, ebenso wie das Militärbudget, auch das Flottenbudget in Zukunft nicht werden ablehnen können.

Daß das deutsche Volk seine koloniale Arbeit in wirtschaftlich unerschlossenen und staatlich unentwickelten Teilen der Erde einstellen sollte, das zuzugehen würden wir nicht verantworten können.

auch außer Landes gehen können. Eine kolonialpolitische Abstinenz der Sozialdemokratie wäre in Zukunft das Allerunmöglichste. Wir werden uns an der Lösung der Kolonialprobleme in Zukunft nicht nur aktiv zu beteiligen haben, wir werden in gewissem Sinn gerade die Träger einer wahren Kolonialpolitik sein müssen. Und auch in diesem Sinn ist die Freiheit der See unumgängliche Lebensbedingung für die Höherentwicklung der deutschen Arbeiterklasse.

Ganz in Hand mit der äußeren muß die innere Kolonisation gehen. Der Krieg hat uns die Notwendigkeit vor Augen geführt, alles Erdenkliche zu tun, um die Produktion auf der heimatischen Scholle zu höchster Entwicklung zu bringen. Die Erfahrungen dieses Krieges werden uns zwingen, sowohl in der Produktion wie der Distribution der Nahrungsmittel die umfassendsten organisatorischen Aufgaben zu lösen. Auch da dürfen wir nicht nach schematischen Prinzipien verfahren wollen, die auf Voraussetzungen ruhen, deren Nichtvorhandensein sich nur zu deutlich gezeigt hat. Mit dem prinzipiellen Freihandel ist es in unserer Partei nun wohl ein für allemal vorbei. Die Orientierung unserer Handelspolitik unter dem Gesichtspunkt der Produktion läßt uns die Kolonialprobleme ganz anders ansehen als sie früher unter dem Einfluß überkommener liberaler (vom Liberalismus im wörtlichen selbst aufgebener) Dogmen erschienen. Zum Wirtschaftssystem der Arbeiterklasse hat der Freihandel ohnehin nie getaugt. Die Kriegserfahrungen haben aber nunmehr auch den Widerstrebenden den Wert einer vorschauenden und führenden Wirtschaftspolitik gezeigt.

Sehr wichtig wird demnach auch die Frage des Bodenbesitzes werden, die Verteilung der landwirtschaftlichen Produktion auf Großbetrieb, Mittelbetrieb und Kleinbetrieb, die Viehproduktion, die Organisation der Zuführung der erzeugten Produkte an die Verbraucher. Es gibt da sehr entgegenge setzte Interessen. Aber wenn eine Partei bei der Behandlung dieser Dinge nicht einen einseitigen Standpunkt einnehmen darf, insbesondere nicht einen einseitigen Konsumistenstandpunkt, dann die Sozialdemokratie. Hier gilt es den gemeinschaftlichen Gesichtspunkt ins Auge zu fassen. Die Politik der Gemeinnützigkeit muß da mehr und mehr an die Stelle der reinen Klassenpolitik treten. Um so leichter wird es uns werden, die Interessen der Arbeit, besonders auch der Landarbeiter, aber auch die der Verbraucher wahrzunehmen. Wenn wir dann einsehen, daß auch das landwirtschaftliche Produktionskapital, zumal angesichts der Konkurrenz des Industriekapitals, Anspruch darauf hat, sich so zu verhalten, daß es auch eine möglichst günstige Erweiterung seines Betriebskapitals vornehmen kann, so werden wir uns auch die fruchtbarere Mitwirkung auf diesem Gebiet erheblich erleichtern. Nach dem Krieg wird auf Grund der Erfahrungen des Krieges die gemeinnützige Versorgung des ganzen Volkes mit Lebensmitteln eine Aufgabe, an die Regierungen, Gemeinden, Landwirtschaftslamern, Genossenschaften der Produzenten wie der Konsumenten und auch die Organe des Handels werden herantreten müssen. Da muß dann vor allem eine vorantreibende Sozialdemokratie mitwirken. Mit den gewohnten Schlagworten gegen die Agrarier wird es nicht getan sein.

Resümieren wir also kurz: Nach der Meinung der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Peus soll die Sozialdemokratie künftig ohne weiteres stimmen für den Gesamtetat, insbesondere aber für den Militärstat, den Marineetat, den Kolonialetat! Sie soll auch für Schutzölle, insbesondere für Agrarölle eintreten.

Mit einem Wort: Sie soll ihr alles internationales, proletarisches Programm vollständig verbrennen, sich dafür aber ein neues bürgerliches Weltprogramm zusammenschustern, das die Programme aller bürgerlichen Parteien zu einer heillosen Konfusion zusammenschweigt!

Peus ist aber durchaus kein Eingänger!

Der französische Tagesbericht.

Paris, 14. März. (W. L. W.) Amtlicher Bericht von Montagnachmittag. In der Gegend nördlich Verdun keine Infanterieunternehmung. Die Beschießung dauerte im Laufe der Nacht auf Vethincourt und in der Gegend von Douaumont sowie in der Woivre in den Abschnitten von Voulaubille und Rombois. Unsere Artillerie zeigte sich an der ganzen Front sehr tätig. Im Briesterwalde drang eine Abteilung unserer Truppen in einen feindlichen Schützengraben bei Croix des Carmes auf einer Front von etwa zweihundert Meter ein, säuberte die Sappen und führte dann, nachdem sie dem Feinde einige Verluste beigebracht hatte, mit etwa zwanzig Gefangenen in unsere Linien zurück. An der übrigen Front verlief die Nacht ruhig. Eine unserer Kampfgeschwader warf auf einem nördlichen Flügel dreißig großkalibrige Granaten auf den Bahnhof von Conflans, wo fünf Feuerwerke festgesetzt wurden. Trotz heftiger Beschießung sind alle Flugzeuge wohlbehalten zurückgeführt.

Kurzweil an der Front vor Riga.

„Sorgenfrei“, den 23. Februar 1918.
Die Eröffnung eines Theaters gehört zu den Alltagslichkeiten in einem großen Reiche. Auch ist es gerade keine Neuheit mehr, daß in dem besetzten Gebiet die langverdröhten Kunsttempel sich wieder öffnen oder nicht weit hinter der Front „verfallene“ Bühnenbetrieben und Seldes vor den Augen unserer Feldtruppen erscheinen. Aber daß kaum ein Kilometer von der russischen Front entfernt ein Freilichttheater errichtet und bei 5 Grad unter Null vor einem großen Kreis von Zuschauern eröffnet wird, dürfte bisher noch nicht vorgekommen sein.

Der Eröffnungsvorstellung in einem solchen Theater wohnte ich gestern in einer „Sorgenfrei“ genannten Militärgemeinde an der Spitze bei. Das aus nur neuen, hygienisch nicht belasteten Waldhütten bestehende Schützengrabendorf liegt im Bereich der Rigaischen Stellungslinien und noch nicht tausend Meter von der nächsten russischen Stellung entfernt. Auf abends 6 Uhr war die Vorstellung angefangen. Anspielung an Plakatjulen, Verteilung durch Laufzettel und Ankündigung im „Sorgenfreien Allgemeinem Anzeiger“, dem Lokalsblatt für „Sorgenfrei“ und Umgebung hatten das Ereignis bekanntgegeben. Als ich kurz vor 6 Uhr durch die Theatergasse an die Eingangspforte zu dem hochgewölbten Kunsttempel trat, fand zwar die Halle noch leer, aber in Gruppen saßen die dienstfreien Sorgenfreien unter. Aus der Nachbarschaft waren einige Gäste zu dem Festabend erschienen. An der Kasse sitzt ein Fräulein mit mächtiger Russetierhaare und prächtigem Pischhaar. Es verkaufte Festprogramme und den Prolog zum Mindestpreis von 10 Pf. Eine obere Grenze konnte jeder Besucher nach freiem Ermessen selbst festsetzen. Die Maid mit tiefem Wagoorgan vereinnahmte an diesem Abend 27 R., die der Verbesserung der Theaterbedingungen geopfert werden sollen. Angekündigt waren drei edle Sterne am Theaterhimmel, sie hatten aber wohl den Anschlag an den neu eingelegten D-Zug verpaßt. So mußte man sich damit begnügen, von den internationalen Größen nur Caruso zu hören, der durch eine Grammophonplatte zu den künstlerischen Genüssen des Abends beitrug. — Ein dreimaliges Glockengeläute ertönte. Die Halle füllte sich, das Grammophonorchester spielt die Ouvertüre. Mittlerweile kann ich mir das Theater etwas anschauen. Die Bühne ist aus Birkenstämmchen mit einer vordringlichen Fassade hergestellt. In der Mitte ist das Schild angebracht mit der Aufschrift: „Stadttheater Sorgenfrei“. Ein Vorhang, der in einem Berliner Theater die Militäramärtschenschaft redlich verdient hat — er war zwar noch dicht, aber nicht mehr

Paris, 14. März. (W. L. W.) Amtlicher Bericht von gestern abend. Nördlich der Aisne gerührte unsere Artillerie mehrere Punkte der feindlichen Werke auf dem Plateau von Baulerc. In der Champagne wohlgeordnetes Schießen unserer schweren Batterien auf die deutschen Werke der Nations de Champagne und der Gegend westlich von Navarin. In den Argonnen richteten wir zerstörerische Feuer auf Unterstände, Eisenbahnen und Werke des Feindes in den Argonnen. Nördlich von Verdun hat die Beschießung westlich der Maas auf Mort Homme und in der Gegend des Bois des Bourrus zugenommen. Unsere Batterien nahmen Ansammlungen des Feindes zwischen Jorges und dem Rabenwalde unter ihr Feuer. Auf dem rechten Ufer der Maas und in der Woivre-Ebene mittlere Tätigkeit beider Artillerien. Die Deutschen griffen Gräben an, die wir in den letzten Tagen in der Gegend des Lorgebaches wiedergewonnen hatten. Angehalten durch unser Sperrfeuer und unser Infanteriefeuer zogen die feindlichen Abteilungen in ihre Gräben zurück, nachdem sie merklige Verluste erlitten hatten.

Im Laufe des 13. März gaben unsere Flieger in der ganzen Gegend von Verdun Petzweise bemerkenswerter Tätigkeit. Ein Geschwader von sechs Flugzeugen schleuderte 130 Granaten auf den strategischen Bahnhof von Kreuilles nördlich von Verdun. Es wurden sehr zahlreiche Kämpfe geliefert, in denen wir unszweifelbar die Oberhand behielten. Im Laufe dieser Kämpfe wurden drei deutsche Flugzeuge niedergelampft. Eines fiel in unseren Linien, die beiden anderen in den ersten Linien der Deutschen. Andere Flugzeuge sah man fallen, doch konnte ihre Zerstörung nicht festgestellt werden.

Belgischer Bericht: Auf der belgischen Front, besonders im Abschnitt von Dignauden war die Artillerietätigkeit heute lebhafter.

Ein französischer Befehl.

Berlin, 14. März. (W. L. W.) Unsere Truppen haben im Rabenwalde folgenden französischen Befehl gefunden:

2. Armee, Gruppe Bagelair, Generalstab, 8. Bureau, Nr. 1001/3. Befehlsstand 7/3. 18. — Der General de Bagelair, Kommandeur des Abschnitts „linkes Maasufer“ an die Herren Unterabschnittskommandeure Ost und West.

Befehl!

Jorges hat nicht den Widerstand geleistet, den man erwarten mußte. Bis weitere Aufklärung erfolgt, entnehme ich daraus, daß der Kommandeur dieses Abschnitts seine Pflicht nicht getan hat. Er wird infolgedessen vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Es muß bis zu den äußersten Grenzen Widerstand geleistet werden.

Wir dürfen in diesem Augenblick nur von einem einzigen Entschluß befehle sein: Den Feind entweder siegreich aufzuhalten, oder zu sterben!

Artillerie und Maschinengewehre werden auf jede weichende Truppe feuern.

gez. de Bagelair.

52. Brigade, 8/3. 1916.

Der russische Heeresbericht.

Petersburg, 14. März. (W. L. W.) Amtlicher Bericht vom 13. März.

Westfront: In der Gegend von Riga gewöhnliches Gewehrfeuer und Tätigkeit der Artillerie. — Ein deutsches Panzerautomobil, welches versuchte, unsere Gräben mit seinem Maschinengewehr zu beschleßen, wurde durch unsere Artillerie zerstört. — Während des Artilleriekampfes in der Gegend von Uezkül beobachteten wir explodierende Treffer unserer Geschosse in den feindlichen Batterien und in den Gruppen der Deutschen, welche versuchten, sich dem Dorfe Vorkowitz zu nähern. — Im Abschnitt von Jakobstadt beschossen die Deutschen den Bahnhof Reu-Seiburg. — In der Umgebung von Lannensfeld und auf der Front von Dinaburg lebhaftes Artilleriefeuer, Geschützfeuer und Bombenwerfen. — In der Gegend südöstlich von Kallin an der mittleren Strepa hatten wir mehrere glückliche Treffen mit feindlichen Patrouillen; ein feindlicher Posten von 30 Mann wurde ganz gefangengenommen.

Kaukasus: Am Flusse Kalopotamos (Kästengegend) wurden die Türken erneut zurückgeworfen. — Versien: In den Operationen bei Kermanischah erbeuteten unsere Truppen acht Kanonen.

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 13. März. (W. L. W.) Amtlicher Bericht. Aus der Alpengegend werden lähne Einfälle unserer Schmannschaften gemeldet. Heftiges Gewehrfeuer am Zusammenfluß der beiden Lonobäche (Lagarmatal), auf der Tolana (Hochboite) und in den Tälern

ganz farbenfroh und etwas rätselhaft in der Zeichnung —, verwehte noch intimeres Eindringen in die Ausstattung. Vor dem Vordring brannten zehn kunstvolle feuerfeste Laternen. Der Souffleurkasten und ein danebenstehendes Harmonium werden durch eine Gruppe von niedrigen Fischen verdeckt. Hinter diesen sind im leichten Bogen die Parlettische aufgeschlagen. Die Logen und oberen Ränge in den umstehenden Kiefern hatten noch der Vollendung. Eine nach oben abgehende Laterne, an einem der von der Natur hiesergehaltenen Träger hängend, erleuchtet den Zuschauerraum. Ueber diesem sieht man am hohen dunklen Gewölbe einige Sternlein blinken.

Nun öffnet sich der Vorhang etwas — ein Feldgrauer tritt hervor, spricht seinen Prolog. Gerade als er sagt: „Die Geschichte schweigen, die Muse ist da“, knattert in einem Nachbarschmitt ein Geschützschuß. Später hörte man auch noch einige dumpe Kanonenschüsse, sonst verriet nichts die Nähe der Front. Auf den Prolog folgen unter Harmoniumbegleitung einige lebende Bilder aus dem Leben des Kriegers: Robilmachung, Abschied von der Heimat, Marsch, Gesicht, Verwundung, Quartier — Heimkehr! — Aus Mangel an Zeit zeigt man nicht den ganzen Vortat an Ausstattung. Wir sehen nur das Zimmer eines Schlosses: es könnte auch die gute Stube eines behäbigen Epichers sein. Ein Schrank aus Birkenstämmchen gibt ihr den Anstrich des Kriegsmäßigen. Im weiteren Verlauf des Abends gemehen die Zuschauer noch zwei kleine Theaterstücke militärischen Inhalts, „Das Geisterloch“ und „Auf Posten am Weihnachtsabend“. Im „Geisterloch“ erleben wir eine lustige Quartiergegeschichte; der „Posten am Weihnachtsabend“ wird von einem zu seiner Frau eilenden Offizier bei einem harmlosen Liebesmittel mit seinem Schatz überrascht. Der Posten präsentiert mit einer gewaltigen Wurst. Arrest scheint unvermeidlich. Aber schließlich wendet sich alles zum Besten; ein Liebesbrief von der Frau des Offiziers, den der Schatz des überraschten Postens aus der Buisenstunde nicht beschwört das Schicksal. Beipiel wurde sehr natürlich. Der kräftige Dialekt von jenseits der Elbe kam unverfälscht zum Ausdruck. Die weiblichen Rollen wurden in gut deckenden Männerhosen gegeben. Die Zuschauer langten nicht mit dem Verfall; besonders mit den Füßen bekundeten sie ihre Anwesenheit. Wein Nebenmann meint, das Gesampfe gelte mehr den 6 Grad minus als der Darstellung. Aber der Mangel an Zentralheizung trieb keinen Zuschauer vor Schluß der Vorstellung von dannen. Man hörte nur Anerkennung über das Gebotene und über die Schaffung des Theaters. Die anwesenden Gäste erklärten, daß sie ganz überrascht seien und für die späteren Vorstellungen Massenbesuch in Aussicht stellen könnten. Noch während der Vorstellung

von Popena und Rimbianco (Menz). Entlang der Frontfront lähmten unauhörlicher Regen und Nebel gestern während des größten Teiles des Tages die Tätigkeit der Artillerie. Indessen wurde die Kanonade am Nachmittag kräftig wieder aufgenommen. Sie war besonders heftig in der Gegend von Plava. Nach einer ordentlichen Artillerievorbereitung griffen Infanterieabteilungen trotz der durch das Wetter gesteigerten Geländeschwierigkeiten mehrmals die feindlichen Stellungen an. Unterstützt von Maschinengewehren und süssen Handgranatenwerfern arbeiteten sie weiter an der Zerstörung der feindlichen Verteidigungswerke in der Richtung auf die Kirche von San Martino (Marzi). Es wurden als Folge unserer Bombenwürfe lebhaftere Explosionen bemerkt. Der Feind entfaltete gestern eine umfangreiche Tätigkeit auf der ganzen Front.

Die englisch-französischen Truppen in Saloniki.

Der Vertreter des W. L. W. erhält von einem Kollegen aus Saloniki eingetroffenen Sanitätsbeamten folgende Mitteilungen:

Im Gegensatz zu der Stellung der beiden Westmächte im Gesamtanzug der Entente haben in Saloniki die Franzosen in weit höherem Grade eine führende Rolle übernommen als die Engländer und sie sind auch in der Annahme der Herrschaft über das ihnen nicht gehörende Land weitergegangen als ihre Bundesgenossen.

Unter dem Vorwand, daß die griechischen Behörden dem angeblich ententeindlichen Treiben der Bulgaren und Türken gegenüber zu nachsichtig seien, richteten die Franzosen unter dem Titel „Administration de la sûreté locale“ eine Verwaltung ein, die unter dem Major Durand vom Stabe des Generals Sarrail, ohne Rücksicht auf die Staatsangehörigkeit der betreffenden Personen, Verhaftungen und Hausdurchsuchungen vornimmt und auf den Reisepässen Bemerkungen macht, ob jemand den ententeindlichen Behörden angenehm ist oder nicht. In der ersten Zeit hat man diese Tätigkeit nur auf Mohammedaner und Bulgaren beschränkt, in der letzten Zeit aber auch auf Griechen, die als Anhänger der Partei Sunaris bekannt sind, ausgedehnt. Viele dieser Personen sind nach Mytilene transportiert worden.

Unter der bereits telegraphisch gemeldeten Tatsache, daß die Ententebehörden das für die Zivilbevölkerung bestimmte Mehl und Brot mit Beschlag belegen, leidet die Versorgung der Stadtbevölkerung sehr, obwohl fortwährend versichert wird, daß diese Maßnahme gerade im Interesse einer geordneten dauernden Versorgung vorgenommen wird. Die Unzufriedenheit der mazedonischen Bevölkerung hat dadurch einen hohen Grad erreicht, und auch die Griechen halten mit ihren Ansichten über dieses Verfahren der Entente keineswegs zurück, um so mehr, als das völlige Daniederliegen des Handels die unangenehmsten wirtschaftlichen Folgen gezeigt hat. Zu den rigorosesten Maßnahmen gehört auch das Verbot des Besuchs der von den englisch-französischen Truppen besetzten griechischen Inseln, das erlassen wurde, weil die vorerwähnte französische Behörde fürchtet, daß die Mazedonier die Inselbevölkerung gegen die Entente aufheben.

Die Truppenanordnungen der Franzosen haben in letzter Zeit bedeutend an Stärke abgenommen, während die der Engländer ganz aufgehört haben. Besonders besprochen wird in der Bevölkerung die Tatsache, daß die von den Franzosen gelandeten Kavallerie, die für die Gebirgsbatterien bestimmt waren, fast alle erkrankten und zum größten Teil draußgingen. Es ist den Franzosen dann nicht gelungen, sich aus dem Innern des Landes Ersatz zu verschaffen, denn die Besitzer der Tiere brachten diese schleunigst beiseite und schafften sie in die sogenannte griechische Zone hinüber. Dort fanden sie wirksamen Schutz bei dem General Moskopulos, der auf die Anfrage der französischen Requisitionsberechtigten erklärte, er könne sich um so weniger einmischen, als der Kavalleriebestand im Innern für die Bedürfnisse der griechischen Armee gebraucht werde. Der Mangel an Kavallerie ist ein empfindlicher Schlag für die französische Heeresleitung in Saloniki, deren Operationen auch durch Krankheit unter den Pferden der Artillerie schwer gelitten haben. Das Dorf Kirovobachi ist in ein einziges großes Veterinärhospital verwandelt worden.

Unter den Ententeuppen ist von bundesgenossenschaftlichen und kameradschaftlichen Geist wenig zu spüren. Es mangelt nicht an Streitigkeiten zwischen den englischen und französischen Offizieren, die abgerissenen und verhungerten serbischen Soldaten in Saloniki, die geradezu zu Landstreichern geworden sind und in den Aneipen herumlungern, provozieren Kaufereien, die nicht gerade dazu beitragen, die Achtung der Bevölkerung vor den Eindringlingen zu erhöhen. Die griechischen Offiziere halten sich von den Franzosen fern und vermeiden den Besuch der Restaurants, in denen die französischen Offiziere verkehren. Ihre Abneigung gegen die Franzosen hat durch das merkwürdige Verhalten der französischen Offiziere gegen griechische Frauen wesentlich zugenommen, während die griechischen Behörden sehr unter der Demoralisierung leiden, von der, infolge der Anwesenheit der Okkupationstruppen, gewisse Volksschichten ergriffen worden sind.

wurde bekannt, daß ein höherer Kommandeur vorn die Schützengräben kontrolliere. Wie man mir sagte, wolle der Kommandeur durch Augenschein sich davon überzeugen, daß durch die Veranstaltung der Dienst in keiner Weise gestört werde.

Die Nacht verbrachte ich in einer Wädhütte in der Hindenburgstraße in „Sorgenfrei“. Heute früh konnte ich mich von dem schmuden Ausbau des Dorfes mit einer Reihe von Straßen überzeugen. Ueberall herrscht Ordnung und Sauberkeit. Nach einer angehängenen Dorfordnung ist das Auspucken auf den Straßen und vor den Unterständen im Interesse der Gesundheitspflege verboten. Zu einsamen Spaziergängen und beschaulicher Zurückgezogenheit lädt die „Kokteenallee“ mit einem bequemen Pavillon, „Glück im Winkel“ genannt, ein. Steuern werden in Sorgenfrei nicht erhoben. Das mag helfen, den Humor zu fördern, dem man auch im Lokalsblatt einen Platz einräumt. In der letzten Nummer erzählt der Wogistat folgende Verordnung: „Es wird höchst gebeten, die Pferde darauf aufmerksam zu machen, daß das Ausfreisen der Anlagen und Unterstände verboten ist.“ — Auch das edle Vorstentier spukt in den Spalten des Blattes, das vorläufig noch auf der Tippmaschine hergestellt wird und daher weitere Bezugsbestellungen nicht berücksichtigen kann. Der Theaterwirt berichtet: „Eisbeine (Naturerzeugnisse) mit Kohl. Zu haben an den Spielabenden des Sorgenfreier Theaters in der Theater-Wirtschaft. Kohlbauern finden daselbst Absatz für ihre Erzeugnisse.“ — Die Redaktion scheint Viehhäberin von Gratisarabonoden zu sein, der grobmaterielle Lieferant macht sich jedoch selbst bezahlt, indem er die Anzeigen nicht bezahlt. Entrüstet erklärt ihm die Redaktion in einem „offenen Briefe“, daß in Zukunft die Anzeigen nicht mehr verrechnet würden, die Gebühren vielmehr sofort bei Aufgabe von Anzeigen entrichtet werden müßten. Die Schmeichelei treiben hier als Störenfriede auf. Man kann daher auf große Kämpfe gefaßt sein, denn der Bürgermeister will das Fleisch des Antoches in großen Mengen heranzubringen, er sucht nämlich „für sofort zwei bis drei kräftige Männer mit Hunden à la Beze, die meine demnächst eintreffenden Scheinehuden beaufsichtigen sollen.“ — Wie verkauft, soll in der nächsten Gemeinderatssitzung beschlossen werden, bei Eintritt wärmerer Witterung den Theaterbesuchern die gratis zu liefernden Natureisbeine zu entziehen, ihnen dafür jedoch bei Nachmittagsvorstellung kostenlos ein Sonnenbad zu verabfolgen. Darob herrscht in der Gemeinde große Aufregung. Man verlangt die sofortige Einführung von Heißluftbadern und im Sommer kalte Schwein-Anochen, die der „leberne Bauer“ servieren soll. Auf die Austragung der häuslichen Zwistigkeiten darf man gespannt sein.

Der verschärfte U-Bootkrieg.

Amlich, Berlin, 14. März. (B. L. Z.) In weiteren Kreisen der Bevölkerung wird immer wieder das Gerücht verbreitet, daß der verschärfte U-Bootkrieg, wie er in der bekannten Denkschrift der Reichsregierung an die neutralen Mächte angekündigt ist, nicht durchgeführt oder aufgeschoben werden würde. Diese Ausstellungen sind vollständig unwahr. Niemals und bei keiner verantwortlichen Stelle ist eine Verzögerung oder ein Unterlassen dieses U-Bootkrieges in Betracht gekommen. Er ist in vollem Gange.

Das Memorandum Bernstorffs.

London, 10. März. „Morning Post“ meldet aus Washington vom 9. März: Das Memorandum, welches Graf Bernstorff gestern Lansing übergeben hat, ist ein äußerst geschickter Schachzug und kann uns beträchtlichen Schaden zufügen. Es ist eine neue Form von Propaganda, und es ist vielleicht das erste Mal in der Geschichte der Diplomatie, daß eine Nation einen offenen Appell an das Volk eines anderen Staates richtet. Das deutsche Memorandum ist tatsächlich an das amerikanische Volk gerichtet.

„New York World“ sagt, die deutsche Erklärung, daß die englische Regierung Handelschiffe für Offensivzwecke bewaffnet hat, muß von der amerikanischen Regierung in ernste Erwägung gezogen werden. Wenn Deutschland den Beweis dafür erbringt, so ist es die Pflicht der Vereinigten Staaten, energisch zu protestieren.

Kämpfe am Kilimandscharo.

London, 13. März. (B. L. Z.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Ein Telegramm des Generals Smuts vom 12. März besagt: Die Unternehmung, die am Morgen des 11. März gegen die deutsche vorbereitete Stellung bei den Kitobo-Bergen westlich von Tabora begann, führte zu einem hartnäckigen Kampf, der bis Mitternacht hin- und her schwankte. Im Verlauf des Gefechts wurden Teile der Stellung einige Male genommen und vom Feind wieder zurückgewonnen. Schließlich wurde ein Bajonetangriff gemacht, und auf beiden Seiten sicherte man den Besitz dessen, was man bis zum Eintreffen von Verstärkungen halten konnte. Am nächsten Morgen sah man, daß die deutschen Truppen in südwestlicher Richtung abzogen. In der Zwischenzeit säuberte eine britische Brigade die Vorberge nördlich des Kilimandscharo von den feindlichen Streitkräften, die jüngst durch den raschen britischen Vorstoß abgescannt worden sind, ihr Rückzug nach Westen wird durch im Gange befindliche Bewegungen abgeperrt. Gleichzeitig erschien eine britische Abteilung von Longido her im Rücken der deutschen Hauptstellung. Der Feind zieht sich daher südwärts nach der Usambarabahn zurück. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

Friedensbestrebungen.

Rotterdam, 14. März. (Z. U.) Der „N. N. C.“ schreibt: Anlässlich der Ministerkonferenz in Kopenhagen hat der Vorstand des Niederländischen Anti-Kriegsrates ein Telegramm folgenden Inhalts an das dänische, norwegische und schwedische Komitee für einen dauerhaften Frieden geschickt: Die niederländische Anti-Kriegspartei erinnert daran, daß sie im August 1915 sich an die niederländische Regierung mit dem Ersuchen gewandt hat, um ihre Mithilfe für die Berufung einer Konferenz von besonderen Vertretern neutraler Staaten anzubieten, zu dem Zweck, der ausführlich in unserer Broschüre: „Die Pflicht zur gemeinsamen Arbeit der neutralen Staaten“ angegeben ist, und erlaubt sich hiermit, die dänischen, norwegischen und schwedischen Friedensorganisationen und Friedensfreunde dringend zu ersuchen, die Abhaltung der Ministerkonferenz in Kopenhagen zum Anlaß zu nehmen, um nun auch ihrerseits bei ihren Regierungen Schritte zu tun, damit diese Ministerkonferenz die Initiative zu einer ausgedehnteren, allgemeinen Konferenz von Vertretern der neutralen Staaten ergreife.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich und Portugal.

Wien, 14. März. (B. L. Z.) (Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Korr.-Bureaus.) Infolge des Eintritts des Kriegszustandes zwischen dem Deutschen Reich und Portugal wurde der K. und K. Gesandte in Lissabon angewiesen, von der Regierung der Republik Portugal seine Pässe zu verlangen und mit dem Personal der Gesandtschaft das Land zu verlassen. Dem hiesigen portugiesischen Geschäftsträger werden gleichzeitig die Pässe zurückgestellt werden.

Die Neutralität der Schweiz.

Bern, 14. März. (B. L. Z.) Im weiteren Verlauf der Debatte des Nationalrates über die Neutralitätsmaßnahmen besprach Bundesrat Motta die Mobilisationskosten, die mit den Ausgaben, welche mit dem Krieg in Zusammenhang stehen, bis Ende Februar 1916 auf 467 Millionen angewachsen seien. Motta verbreitete sich sodann über die Klagen der Tessiner bezüglich der Heerespolizei, die teilweise berechtigt seien und denen der Bundesrat durch Verfügung Rechnung getragen habe. Bezüglich der Klage über die Präventivzinsen erklärte Motta, daß die Armee niemals eine Präventivzinsur ausgedrückt habe. Der Bundesrat lehne sie ab, wie er es überhaupt ablehne, freie Meinungsäußerungen zu unterdrücken; wenn aber in den Zeitungen geschrieben werde, daß die Richter in Zürich Kommandanten seien und daß der Bundesrat sich aus Diktatorien zusammensetze und korrumpiert sei, dann müsse der Bundesrat einschreiten, um sich nicht zum Mitschuldigen eines verbrecherischen Treibens zu machen. Das ganze Mißverhältnis zwischen Militär und Zivil im Tessin sei zurückzuführen auf das Vertrauen, das gewisse Militärfreie den Behörden und dem Volk im Tessin entgegengebracht hätten. Der Redner erwähnte hierauf die Stellung des Bundesrats in der Obersten Angelegenheit, wobei er sich dem Standpunkt des Bundespräsidenten Decoppet und des Bundesrats Schultze anschloß. Er drückte die Hoffnung aus, daß das Schweizerische Parlament in diesem Augenblick nicht ein Bild der Herrlichkeit gebe, sondern im Gegenteil sich einigen könne in den höheren Interessen des Landes. Die große Debatte im Rat sei notwendig gewesen und habe abklärend gewirkt. Wir verlangen, fuhr der Redner fort, Vertrauen. Nicht jenes fremde Gewächs parlamentarischen Vertrauens, sondern Vertrauen von Bürger zu Bürger, von einem Landesteil zum andern. Die Debatte zeigte die Notwendigkeit, über die Sympathien zu einzelnen Kriegführenden

hinaus unsere Gefühle und Gedanken auf unser eigenes Land und unsere eigene Aufgabe zu richten. Wir sind unseren Nachkommen verantwortlich für das, was wir heute in friedlichen Zeiten tun. Vier Grundsätze sind bei uns eine patriotische Notwendigkeit; Aufrechterhaltung der Vollmachten für die Leitung des Landes durch die politischen Behörden, unbedingte Neutralität und Unparteilichkeit nach allen Seiten und vor allem gemeinschaftliche Liebe zum Vaterland.

Holländische Kriegsanleihe.

Haag, 14. März. (B. L. Z.) Die Zweite Kammer nahm ohne Abstimmung den Gesetzentwurf über eine Kriegsanleihe von 125 Millionen Gulden an.

Zur Etatdebatte in der Duma.

In der Sitzung der Duma vom 8. März wurde die außerordentlich inhaltsreiche Generaldebatte über den Etat zu Ende geführt, nachdem der Redner der sozialdemokratischen Fraktion, Genosse Stobelew, noch Gelegenheit gefunden hatte, in einer großzügigen Rede dem kriegsfeindlichen Standpunkt der Fraktion Ausdruck zu geben. Der Gedankengang seiner Rede ist im wesentlichen bereits durch die telegraphischen Meldungen in der Presse wiedergegeben worden.

Ausgehend von Formulierung der Aufgaben der Arbeiterklasse, entwickelte dann Genosse Stobelew den Standpunkt der Fraktion in der Frage der Budgetbilligung:

„Unsere Stellung zum Budget“ — erklärte er — „ergibt sich aus den Traditionen, die von unseren Gesinnungsgenossen in den europäischen Ländern aufgestellt worden sind. Alles was wir in den Kriegsmonaten durchlebt und gesehen haben, bestätigt die Richtigkeit dieser Tradition. Und werden Sie, bevor Sie die Hand erheben, um die Durchführung des Finanzministers zu unterstützen, sich nicht die Frage vorlegen, ob Sie nicht dadurch Ihre hier feierlich verkündete Deklaration selber annullieren? Stellen Sie sich deshalb wenigstens nicht der Demokratie in den Weg, wenn sie erscheint, fördern Sie nicht ihr Werk, wie Sie es im Jahre 1905 getan! Wir, meine Herren, sind große Optimisten, wir verzweifeln nicht und verzweifeln nicht. Wir sehen mutig in die Zukunft, denn wir wissen: die Stunde schlägt, wo die Demokratie erscheint, und dann wird die Zukunft Rußlands in sicheren Händen ruhen.“

Der Schluß der Generaldebatte über den Etat spielte sich folgendermaßen ab. Im Namen der sechs Fraktionen, die den „progressiven Block“ bilden (fortschrittliche Nationalisten, Zentrumsgruppe, Semstwo-Oktobristen, Links-Oktobristen, Progressisten und Kadetten) brachte Graf Kapnist folgende Formel zur Tagesordnung ein:

„In Anbetracht dessen, daß die politische, finanzielle und wirtschaftliche Lage des inneren Lebens des Reiches von ungeheurer Bedeutung ist für den erfolgreichen Kampf gegen den äußeren Feind, der die Ausspannung aller Kräfte der Bevölkerung erfordert;

daß die Fortsetzung dieses Kampfes bis zur endlichen Befreiung des Reiches die systematische, fürsorgliche und vorausschauende Regelung der Verhältnisse hinter der Front zur dringenden Notwendigkeit macht;

daß die ungeheuren natürlichen Reichtümer des Landes, die Menge der Vorräte der wichtigsten Lebensmittel, wie der Opfermut und die Festigkeit des Volkes volle Sicherheit dafür bieten, daß bei einer auf das Vertrauen der Gesellschaft sich stützenden Regierung der Sieg die geringsten Opfer erfordert wird;

daß hierzu eine grundlegende Aenderung der bestehenden Verwaltungsmethoden nicht bloß in Worten, sondern in Wirklichkeit erforderlich ist, begleitet von einer Einstellung der Politik der Billigkeit, der Unverantwortlichkeit, der Unwirtschaftlichkeit, der Kurzsichtigkeit und der Gegenwärtigkeit zur Bevölkerung;

daß mit einer Politik, die sich stützt auf die Organisation aller Kräfte des Landes wie auf das öffentliche Vertrauen, mit einer Politik der Realisierung aller in der Erklärung der Mehrheit der Duma angeführten dringenden Reformen notwendig ist die gemeinsame Ausarbeitung eines umfassenden finanziellen und wirtschaftspolitischen Planes zur Deutung der Produktionskräfte des Landes mittels einer fortschrittlichen Gesetzgebung;

daß nur auf diesem Wege eine Lösung der vor dem Lande stehenden gewaltigen Aufgaben sowohl während des Krieges wie nach dem Kriege möglich ist;

daß der bisherige Widerstand der Regierung gegen die grundlegenden Wünsche des Landes und der Mehrheit der Volksvertreter der Regierung die schwerste Verantwortlichkeit auferlegt und das Reich mit Gefahren bedroht —

geht die Reichsduma zur Einzelberatung des Staatsbudgets über.“

Nach Verlesung dieser Formel des progressiven Blocks erklärte der Abg. Berschinin, die „Arbeitsgruppe“ (radikale Bauerngruppe) werde gegen den Uebergang zur Einzelberatung stimmen; es habe sich erwiesen, daß die Regierung unfähig sei, die Armees vor zweifelsvollen Verlusten zu schützen, den wirtschaftlichen Ruin des Landes abzumenden und die lebendigen Kräfte des Volkes zur verantwortlichen staatlichen Arbeit heranzuziehen; die gesamte Demokratie müsse deshalb aufgefordert werden, alle ihre Bemühungen auf die Schaffung einer neuen Gesetzgebung zu richten, die verantwortlich sein soll vor einer Volksvertretung, gewählt durch eine allgemeine Stimmabgabe; die Ablehnung der Einzelberatung sei auch deshalb geboten, weil der Etat unvollständig sei und Milliarden an Volksmitteln ohne jegliche Kontrolle der Duma verausgabt würden.

Nach dieser Erklärung gab Genosse Stobelew namens der sozialdemokratischen Fraktion folgende Erklärung ab: „Wir teilen alle solchen hier laut gewordenen Erwägungen der „Arbeitsgruppe“. Unsere allgemeine Stellung zur Regierung fand bereits ihren Ausdruck in unserer Formel zur Deklaration der Regierung. Sie wissen, daß diese Formel durch die Zensur des Vorstehenden unterdrückt wurde. Der Vorstehende erlaubte sich sogar, diese Formel als grob zu kennzeichnen, wogegen wir dann und auch jetzt entschieden protestieren. Diese Formel enthielt nichts Grobes, sie sprach nur das aus, was ist. Auch jetzt drückt diese Formel unsere Stellung zur Regierung aus. Deshalb erachten wir es als notwendig zu erklären, daß wir uns bei der Abstimmung über die Formel des progressiven Blocks der Stimme enthalten und gegen den Uebergang zur Einzelberatung des Etats stimmen werden.“

Bei der darauf vorgenommenen Abstimmung wurde die Formel des progressiven Blocks einstimmig angenommen. Die sozialdemokratische Fraktion und die „Arbeitsgruppe“ enthielten sich der Stimme. Der Uebergang zur Einzelberatung des Etats wurde darauf gegen die Stimmen der beiden Fraktionen der äußersten Linken angenommen.

Die Bagdadbahn.

Konstantinopel, 13. März. (B. L. Z.) Die Kammer nahm das vom Senat angenommene Gesetz an, wonach der von Deutschland auf Grund des Vertrages vom 14. Februar

1915 zum Bau gewisser strategischer Bahnlücken gewährte 6prozentige Voranschlag von 5 000 000 Pfund auf 7 112 000 Pfund erhöht wird und die Zinsen auf 5 1/2 Prozent herabgesetzt werden. Ferner nahmen Kammer und Senat ein zweites Gesetz an, das den am 6. November 1915 zwischen der türkischen Regierung und der Bagdadbahn-Gesellschaft abgeschlossenen Vertrag über den Bau der Teilstrecken im Taurus- und Amanusgebirge genehmigt. Nach diesem Vertrage stellt die türkische Regierung den Betrag der von Deutschland erhaltenen Voranschlaghöhung von 2 112 000 Pfund zur Verfügung der Bagdadbahn-Gesellschaft.

Hierbei stellen 1 936 000 Pfund ein 3proz. Darlehen der türkischen Regierung an die Gesellschaft dar, während der Rest von 176 000 Pfund zur Schadloshaltung für die wegen des Kriegszustandes sich ergebenden übermäßigen Vauspensen zur Verfügung bleiben, wobei im Falle der Beendigung des Krieges vor der vollständigen Beendigung der Bauarbeiten die Gesellschaft aus diesem 176 000 Pfund nur den Betrag von 10 Proz. der Gesamtpensen erhalten wird. Die Zahlung der dreiprozentigen Zinsen beginnt mit der Verkehrseröffnung der betreffenden Teilstrecken. Eine Erhöhung des Zinsfußes tritt ein, wenn die Gesellschaft die Anleihe nicht innerhalb 5 Jahren tilgt. Nach dem Bericht des Senatsausschusses bezweckt dieses Abkommen mit der Bagdadbahn-Gesellschaft die Beschleunigung des Ausbaues der noch übrig bleibenden Teile der Bagdadbahn zwecks Herstellung eines ununterbrochenen Bahnverkehrs zunächst mit Syrien und stellt eine nahezu vollständige Regelung der noch schwebend gebliebenen Punkte der Bagdadbahnfrage dar.

Zum amerikanisch-mexikanischen Grenzkonflikt.

Washington, 13. März. (B. L. Z.) Neuermeldung. Die Vereinigten Staaten haben Carranzas Vorschlag förmlich angenommen, ein Abkommen zu schließen, nach dem zur Verfolgung von Räuberbanden Carranzas Truppen die amerikanische Grenze überschreiten dürfen und die Truppen der Vereinigten Staaten die mexikanische Grenze.

New York, 13. März. (B. L. Z.) Vom Vertreter des B. L. Z. Washingtoner Depeschen der heutigen Morgenblätter sprechen die Meinung aus, daß die amerikanische Expedition nach Mexiko den Beginn einer Intervention bedeute. Diese Beforgnis sei durch die beunruhigenden Nachrichten über die Haltung der Regierung Carranzas verstärkt worden. Die Erklärung von heute nachmittag jedoch, daß Wilson und Lansing beschlossen haben, dem Vorschlag Carranzas anzunehmen, wonach Carranzas Truppen im Gegenseitigkeitswege das Recht zugesichert wird, amerikanisches Gebiet zu betreten, wenn es zur Verfolgung mexikanischer Räuber notwendig ist, werde, wie amerikanische amtliche Kreise erwarten, die Lage von dem bedrohlichsten Momente befreien. Es wird erklärt, daß die Annahme von Carranzas Vorschlag in der Praxis keine Wirkung haben werde, weil genügend amerikanische Truppen an der Grenze gehalten würden, um Grenzüberschreitungen mexikanischer Truppen unnötig zu machen.

„Evening Post“ sagt in einer Depesche aus Washington: Die Annahme des Vorschlages wird viel dazu beitragen, um die aufgeregten mexikanischen Generale zu beruhigen.

Eine Washingtoner Depesche der „Associated Press“ meldet: In amerikanischen amtlichen Kreisen wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß hinsichtlich der Haltung Carranzas ein großer Teil unnötiger Bestimmtheit vorhanden sei. Bezüglich der Haltung der Mexikaner selbst jedoch bestehe einiger Grund zur Unruhe.

Staatssekretär Lansing sagte in einer von Wilson genehmigten Erklärung: Die begonnenen militärischen Operationen werden gewissenhaft auf das bereits angekündigte Ziel beschränkt werden, und unter keinen Umständen wird den Truppen gestattet werden, die Souveränität Mexikos auch nur im geringsten zu verletzen. Im Gegenteil soll das, was jetzt geschieht, in wohl überlegter Weise der Möglichkeit einer Intervention vorbeugen. Der Vorsitzende des militärischen Ausschusses des Senats, Chamberlain, sagte, im Senat werde man nicht überreift sein, wenn alle Regierungen sich um Villa vereinigen.

Wilson erklärte einer Abordnung von Scandinaviern, es liege ihm nichts mehr am Herzen, als den Vereinigten Staaten einen Krieg zu ersparen. Die Führer der Abordnung versicherten ihm, seine Anstrengungen, den Frieden zu erhalten, fänden den lobhaftesten Beifall des ganzen Landes.

Die Wirren in China.

Berlin, 14. März. (B. L. Z.) Die chinesische Gesandtschaft hat aus Peking folgende Meldung erhalten: Einer Drahtmeldung aus der Provinz Hunan zufolge wurde Wangang (in der Provinz Hunan) am 7. d. Mts. von den Regierungstruppen zurückerobert. Die Ausländischen zogen sich nach Lungjen (in derselben Provinz) zurück. Ferner wird aus Szechuan gemeldet: Die Regierungstruppen nahmen Kiangnan (Provinz Szechuan) am 8. d. Mts. wieder in Besitz und verfolgten die in der Richtung nach Youngnieng fliehenden Ausländischen 15 Li (7 1/2 Kilometer) weit. Bei Kiangnan (Provinz Szechuan) kämpften große Streitkräfte der Ausländischen mit den Regierungstruppen. Letztere griffen die Rebellen in der Nacht auf den 8. d. Mts. umfassend an und zwangen sie zum Rückzug nach Lungchi.

Letzte Nachrichten.

Auch Brasilien will Schiffe beschlagnahmen.

Basel, 14. März. (Z. U.) Wie das aus Rio de Janeiro meldet, hatte der Präsident von Brasilien Besprechungen mit dem Minister des Auswärtigen wegen der Transportschwierigkeiten. Die brasilianische Regierung soll entschlossen sein, mit den interessierten Regierungen wegen der Charterung der deutschen Fahrzeuge oder wenigstens wegen ihrer Verwendung für den Küstenverkehr zu verhandeln.

Italienische Bataillone vom Schnee verschüttet.

Wien, 14. März. (Z. U.) Der italienischen Presse meldet Vargini, daß ganze italienische Bataillone unter dem Schnee in den Alpen begraben seien. Ebenso finden in den Alpen ununterbrochen Lawinentürme statt, die bedeutende Opfer an Menschenleben fordern und die Hauptkommunikationen unpassierbar machen. Auch die österreichischen Patrouillen im Dolomitengebirge melden, mehrere höher gelegene feindliche Linien seien durch Lawinen vollkommen verschüttet.

Neuer Eisenbahnezusammenstoß in Italien.

Lugano, 14. März. (Z. U.) Aus Neapel wird den italienischen Blättern gemeldet: Auf der Station Paola ereignete sich wiederum ein Zugzusammenstoß. Ein mit mehreren Hundert beurlaubten Soldaten besetzter Militärlugzug stieß mit einer Rangierlokomotive zusammen. Zwanzig Soldaten und ein Maschinist wurden schwer verletzt.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Vorsicht bei der Berufswahl.

Unter der Epigamie „Am Scheidewege“ bringen Berliner Lokalfblätter folgende verlockende Ankündigungen:

„Die Wahl des Berufes für ihre die Schule demnächst verlassenden Söhne und Mündel mag zurzeit vielen Eltern und Vormündern große Sorge bereiten. Manche Berufe bieten den jungen Leuten für die Zukunft wenig Gewähr auf ein gutes und sicheres Fortkommen. Darum ist es für die Lehrlinge dringend geboten, sich einem Berufe zuzuwenden, bei dessen Erlernung keine Gefahr besteht, künftig auf längere oder kürzere Zeit stellen- und erwerbslos zu werden. Ein solcher gute Aus- sichten bietender Beruf ist ohne Zweifel das Buchdruckgewerbe. Es kann daher Eltern und Vormündern nur anempfohlen werden, die Knaben einer tariftreuen Buchdruckerei Groß-Berlins als Schreibe- oder Druckerlehrling zuzuführen.“

Das ist ein ziemlich starkes Stück, was sich hier zweifellos die Geschäftsstelle des Vereins der Berliner Buchdruckereibesitzer leistet. Die momentane Anknappheit an Personal, verursacht durch die vielen Einberufungen zum Militär benützt die Geschäftsstelle dazu, um dem Publikum klar zu machen, wie wünschenswert es ist, ihre Söhne Buchdrucker werden zu lassen. Wie liegen denn die Dinge in Wirklichkeit. Es ist seit Jahren statistisch festgestellt, daß gerade im Buchdruckgewerbe stets die größte Arbeitslosigkeit vorhanden ist. Die im Jahre 1913 von dem Berliner Bauvorstand aufgenommene Statistik gibt darüber folgenden Aufschluß: Der Mitgliederbestand betrug in diesem Jahre durchschnittlich 12 103, davon waren im Durchschnitt arbeitslos 906 oder 7,49 Prozent. Die Arbeitslosigkeit trat bei 4865 Mitgliedern 12 281 mal ein, im einzelnen bis zu 30 mal. Im Durchschnitt kamen auf jeden Arbeits- losen 1913 2,48 Fälle von Arbeitslosigkeit mit je 23,77 Tagen. Von der Arbeitslosigkeit betroffen wurden 1913 40,11 Proz. aller Mitglieder. Die Gesamtzahl der arbeitslosen Tage 1913 betrug 288 032. Bei einer Verteilung der arbeitslosen Tage auf sämtliche Mitglieder (12 103), ergeben sich pro Mitglied 23,80 Tage. Dabei muß berücksichtigt werden, daß das Jahr 1913 für das Berliner Buchdruckgewerbe kein Jahr ungünstiger Konjunktur war! Und angesichts solcher tieftraurigen Erwerbsverhältnisse wagt die Geschäftsstelle so zu sagen, es bestehe bei Erlernung des Buchdruck- gewerbes „keine Gefahr, künftig für längere oder kürzere Zeit stellen- oder erwerbslos zu werden“. Das heißt das Publikum direkt irreführen. Solchen Behauptungen gegenüber besteht alle Veranlassung, das Publikum auf die im Buchdruckgewerbe wirklich bestehenden Arbeitsverhältnisse aufmerksam zu machen. Wir haben es uns immer zur Aufgabe gemacht, zur Wahl bestimmter Berufe weder aufzukommen, noch einer solchen anzuraten. Wenn aber eine Propa- ganda wie die oben gekennzeichnete, zur Irreführung des Publikums führt, können wir nicht unterlassen, dieser Irreführung entgegenzu- treten.

Deutsches Reich.

Erhöhte Steuerzulage im Bremer Brauergewerbe.

Die Bremer Brauergewerkschaft sowie die Bremer Unionbrauerei er- höhten die monatliche Steuerzulage für verheiratete männliche Arbeiter von 12 M. auf 16 M., für unverheiratete männliche von über 16 Jahren sowie für Arbeiterinnen von 8 M. auf 10 M., für die jugendlichen Arbeiter von unter 16 Jahren von 6 M. auf 8 M., und zwar vom 1. Februar ab zuerst zahlbar am ersten Lohn- zahlungstage im März.

Ausland.

Zur Beendigung des Kampfes im schweizerischen Lithographiegewerbe.

Mit dem Zugeständnis einer Verkürzung der wöchentlichen Ar- beitszeit um eine halbe Stunde, von 51 1/2 auf auf 51 Stunden, durch die Lithographiebesitzer ist der Konflikt im Lithographiegewerbe beendet und die Arbeit am 28. Februar wieder aufgenommen worden. In seinen Verhandlungen über die abgeschlossene Bewegung konstatiert der „Senefelder“, daß der „Verursachung“ (Tarifvertrag) selbst von keiner der beiden Parteien ernstlich Opposition gemacht wurde und daß es keine Sieger und Besiegten und darum auch nicht die Ge- fühle der Ueberhebung auf der einen und diejenigen der Erbitterung auf der anderen Seite gibt, Gefühle, welche das Zusammenarbeiten berzigen erschweren, die letzten Endes doch aufeinander angewiesen sind: die Gehilfen und die Prinzipale. So besteht auf beiden Seiten Befriedigung darüber, daß ein langer und verbitterter Kampf ver- mieden werden konnte.

Gewerkschaftliche Fortschritte in der Schweiz.

Sehr gut bewährt hat sich die mit dem 1. Juli vollzogene Ver- schmelzung des Verbandes der Lebens- und Genussmittelarbeiter mit dem Verbande der Handels- und Transportarbeiter in der seither verflochtenen kurzen Zeit eines halben Jahres. Bei der Verschmelzung zählte der neue gemeinsame Verband der Handels- und Transport- und Lebensmittelarbeiter 4577 Mitglieder, Ende 1915 aber 5452, um 875 mehr. An dieser erfreulichen Mitgliederzunahme des Verbandes sind beide Geschlechter beteiligt, indem die Zahl der männlichen Mit- glieder um 288 auf 3563, die der weiblichen Mitglieder um 587 auf 1889 stieg, wobei es sich meistens um Bureau- und Handelsangestellte handelt. Gegenwärtig zählt der Verband rund 6000 Mitglieder. Da- seither auch erfolgreiche Bewegungen für Lohnerhöhungen und Steuererleichterungen durchgeführt wurden, namentlich für Handels- angestellte und Tabakarbeiter (letztere stehen gegenwärtig im Kanton Aarau noch in der Lohnbewegung). So hat die Verschmelzung der beiden Verbände für alle Beteiligten bereits die besten Früchte ge- zeigt.

Aus der Partei.

Die „I. A.“ und die Sorge um die Existenz der Partei.

Die Unabhängige Arbeiterpartei hat am 29. Januar die Jahres- konferenz ihrer Organisationen Mittelenglands abgehalten. Wir haben den Originalbericht über diese Versammlung nicht zur Hand und folgen der Wiedergabe der „I. A.“ (Internationalen Korre- spondenz). Danach hat sich auf der Konferenz Bruce Glasier dahin ausgesprochen, daß der Kampf gegen das einmal be- schlossene Wehrpflichtgesetz mit konstitutionellen Me- thoden geführt werden müsse, da eine andere Taktik die Unab- hängige Arbeiterpartei zu einer ungeheuren Verbindung machen und zur Unterdrückung des „Labour Leader“ führen müsse.

Die „I. A.“ benützt nun diese Aufforderung, daß die I. L. P. (Independent Labour Party) sich auf den Kampf mit konstitu- tionellen Mitteln beschränken solle, um den Vorwurf gegen die deutsche Sozialdemokratie zu entkräften, daß sie aus Sorge um die Existenz der Partei ihre oppositionelle Haltung gegenüber der Regierung aufgegeben und die Ideale des Sozialismus verraten hätte.

Wir müssen sagen, es gehört schon ein starker Grad von Un- verschiedenheit dazu, die Haltung der deutschen Partei in ihrer Gesamtheit mit der der Unabhängigen Arbeiterpartei in eine Linie zu stellen. Die I. L. P. will sich auf den gesetzmäßigen Kampf gegen den Dienstzwang beschränken. Sie tut das, indem sie eine riesige Agitation entfaltet in öffentlichen Ver- sammlungen, mit scharfen Flugblättern, mit der Organisierung der Dienstbefreiungsan- träge. Wann hat man dagegen bei der deutschen Gesamtpartei während des Krieges überhaupt etwas von entschiedener Opposition gesehen? Von der Möglichkeit einer Opposition mit ungehe- rlichen Mitteln von Seiten der Partei als Ganzem hätte wohl auch der radikalste der Genossen nicht zu träumen gewagt. Aber viele haben allerdings von Monat zu Monat erwartet, daß sie sich zu einer selbständigen Politik, die sie in Opposition zur Regierung bringen würde, durchbringen würde. Darin sind sie bitter ent- täuscht worden, und wenn die „I. A.“ jetzt die Stirn hat, auf die I. L. P. hinzuweisen, die sich doch von ganz gleichen Rücksichten leiten lasse, so ist das eine Annahme, die man selbst bei der „I. A.“ nicht für möglich halten sollte.

Genosse Vandermissen.

Unser Korrespondent in Amsterdam schreibt uns noch zum Tode des Generalsekretärs der belgischen Partei: Vandermissen ge- hörte zu den tüchtigsten Organisatoren der belgischen Arbeiterklasse. Von Beruf Holzarbeiter, wirkte er seit seiner Jugend in der gewerkschaftlichen und politischen Bewegung. Seine vielfache Tätigkeit war für ihn kein Hindernis, sich eine gründliche Bildung anzueignen, die im Verein mit seiner lebhaften Intelligenz ihm auch im Gemeinderat eine angesehene Stellung verschaffte. Eine besonders verant- wortungsvolle Rolle hat Vandermissen während des letzten General- streiks innegehabt. Sein früher Tod beraubt die Partei einer Arbeitskraft, die nicht so leicht zu ersetzen sein wird und einer Persönlichkeit, deren Spuren in der belgischen Arbeiterbewegung unver- loren bleiben werden.

Der Stand der französischen Parteiorganisation.

Die „Quantisé“ veröffentlicht an der Spitze ihrer Nummer vom 5. März aus der Feder des Parteisekretärs Louis Dubreuilh einen Artikel, der überschrieben ist „Der sozialistische Auftrieb“ und

interessante Angaben über den gegenwärtigen Stand der französi- schen Parteiorganisation enthält. Es heißt da:

„Die Organisation unserer Partei hat sich im Laufe dieser beiden letzten Jahre glänzend manifestiert. Besser als jede andere Partei hat die unsrige die Schwierigkeiten der Stunde zu über- winden, die Mehrzahl ihrer Gruppen aufrecht und lebendig erhalten und den Zusammenhang ihrer Aktion zu wahren gewußt. Einige Ziffern mögen das beweisen. Die Partei zählte vor dem Kriege 83 Bezirke- oder Departementsorganisationen, die regelmäßig funk- tionierten. Sie zählt deren jetzt noch ebensoviele, da sich die Föderation der vom Feinde besetzten Departements von selbst aus den vertriebenen oder in unbefestigtes Gebiet geflohenen Mitgliedern außer- ordentlich rasch rekonstituiert haben. Die Föderationen umfassen etwas mehr als 2000 Sektionen. Von diesen Sektionen blieben un- gefähr 1500 in Tätigkeit.“

Vor dem Krieg, auf dem Kongreß von Amiens, zählte die Partei 75 000 zahlende Mitglieder. Trotz der Lücken, die in ihre Reihen durch die Mobilisation gerissen wurden und trotz der absoluten Tren- nung von der Gesamtheit ihrer Organisation und ihrer Heimat, die so viele Mitkämpfer aus dem Norden betroffen hat, haben wir im Jahre 1915 noch an 24 600 Kameraden ihre Mitgliedskarten und Beitragsmarken liefern können. Und in diesem Jahre — darüber können wir schon urteilen — wird bei allen unseren Freunden der Eifer nicht geringer sein, sich um das Banner der politischen Organisation ihrer Klasse zu scharen. Kein einziger von denen, die uns in Friedenszeiten ihr Vertrauen geschenkt haben, hat uns dieses Vertrauen entzogen, als die angstvollen und schrecklichen Stunden kamen, in denen wir noch leben. Keine Sympathie, keine Anziehungskraft keinen Julauf haben wir verloren. . . . Die Partei hat sich auf der Höhe der unvorher- gesehene Aufgaben gezeigt, die ihr eine der schrecklichsten Krisen unseres Landes auferlegt hat.“

Der 15. Jahrgang der „Kommunen Provis“ liegt nunmehr abgeschlossen vor. Das jetzt fertige Register ist — zumal für die Kriegsvorforgearbeit — so angelegt, daß der Band als ein auf unzählige Spezialfragen schnell antwortendes Handbuch unentbehrlich ist. Der Jahressband kostet gebunden 14 M., das Abonnement des neuen Jahrganges vierteljährlich 3 M.

Aus Industrie und Handel.

Kriegsgewinne.

Maschinen- und Armaturenfabrik vorm. C. Louis Strauß & Co. in Magdeburg erhöhte ihren Fabrikationsgewinn auf 809 979 M. (808 861). Es verbleibt ein Ueberschuß von 259 579 M. 1914 wurde ein Ueberschuß von 15 460 M. ausge- wiesen. Aus dem Ueberschuß werden 15 Proz. Dividende gezahlt. Dem Geschäftsjahres zufolge waren die Betriebe während des ganzen Jahres in der Hauptphase für Kriegsmaterial bis zur äußersten Grenze ihrer Leistungsfähigkeit und mit Ueber- stunden beschäftigt. Der Gesamtumsatz erreichte eine Höhe, wie er seit Bestehen des Werkes nicht zu verzeichnen war. Nach der Bilanz hat sich das Effektenkonto von 2835 M. auf 101 607 M. er- höht. Die Bankguthaben sind von 8217 M. auf 446 521 M. ge- stiegen.

Das Sachsenwerk Licht und Kraft A.-G. in Nieder- selblich erhöhte seinen Gewinn von 1,8 auf 4,2 Millionen Mark. Die Dividende wird von 8 auf 18 Proz. heraufgesetzt. Abschrei- bungen und Reserven werden ebenfalls weit reichlicher als in dem Vorjahre bemessen.

Bei der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. stieg der Rohgewinn von 48,25 auf 62,07 Millionen Mark. Zu Abschreibungen werden fast 22 Millionen Mark verwandt (i. V. 15,9 Millionen Mark). Die Dividende, die im Vorjahre von 11 auf 6 Proz. ermäßigt wurde, soll diesmal 8 Proz. betragen. Der Ertrag der Montangesellschaft erreicht zwar nicht ganz die Rekordhöhe des Hochkonjunkturjahres 1913, übertrifft aber sonst das Resultat aller früheren Jahre, zum Teil sogar sehr erheblich. Die Gewinne hätten daher auch die Ausschüttung einer gleich hohen Dividende wie in den Jahren 1913 und 1912 (11 bzw. 10 Proz.) gestattet.

Die A.-G. für chemische Produkte vorm. Scheide- mandel in Berlin hatte im vergangenen Jahre mit einem Verlust von 8,25 Millionen Mark abgeschlossen. Diesmal verbleibt ein Reini- gewinn von 0,7 Millionen Mark, aus dem 6 Prozent Dividende ge- zahlt werden. Der Bruttoüberschuß stieg von 1,01 auf 4,63 Millionen Mark.

Die Bergisch-Märkische Industrie-Ges. in Wermten erhöht ihre Dividende von 6 auf 7 Prozent.

Man verlange ausdrücklich:

Underberg-Boonekamp

SEMPER IDEM

oder einfach:

„Underberg“

Die Worte „Underberg“, „Underberg-Boonekamp“ sowie die Devise „Semper Idem“ sind für mich gesetzlich geschützt und bürgen für die von mir seit nahezu 70 Jahren vertriebene vorzügliche Qualität.



H. Underberg-Albrecht
RHEINBERG (Rhd.) Gegründet 1846.



Abgeordnetenhaus.

25. Sitzung, Dienstag, den 14. März, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch: v. Trott zu Solz.

Vizepräsident Dr. Forst gedenkt des Todes des langjährigen Abgeordnetenhaus-Präsidenten v. Köllers. Von 1879 bis 1893 war er Präsident des Hauses und hat damit am längsten dieses Amt verwaltet.

Abg. Frhr. v. Hedlig: Auch aus der Mitte des Hauses müssen unserem langjährigen Präsidenten einige Worte gewidmet werden. Ich bin der einzige, der die ganze Präsidenschaft Köllers als Abgeordneter miterlebt hat. Die parlamentarische Laufbahn Köllers hat ihn in Verührung gebracht mit den Höhepunkten unseres politischen Lebens. Es ist dabei nicht ohne heftige Kämpfe abgegangen, die sich freilich damals in anderen und besseren Formen bewegten, als sie heute üblich sind. Der Verstorbene leitete sein Amt als Präsident geradezu vorbildlich, er war ein Mann strengster Pflichterfüllung und höchster Gerechtigkeit, ihm wird die Liebe und Verehrung des Hauses über das Grab hinaus in die Ewigkeit folgen. (Lebhafte Zustimmung.)

Das Haus hatte diese beiden Reden stehend angehört.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Kultusetats.

Zunächst werden die Kapitel Kirche, Höchschulen, Kunst und Wissenschaft zur Debatte gestellt.

Die Kommission beantragt, die Regierung zu ersuchen, baldigst für einen besseren Ausbau des Studiums der Verhältnisse fremder Länder Sorge zu tragen.

Die Abgg. Kronsohn (Sp.) und Genossen beantragen baldigste Errichtung eines Lehrstuhls für ungarische Sprache und Geschichte an der Universität Berlin.

Abg. v. d. Osten (l.):

Die wissenschaftliche Ausbildung unseres Volkes hat uns befähigt, auch mit neuen Waffen der Wissenschaft unsere Kriegsführung wirksamer zu gestalten. Wenn unsere Feinde uns als Hunnen und Barbaren verächtlich, so verfolgen sie damit zweifellos einen bestimmten Zweck. Sie wollen auf das deutsche Gemüt rechnend, unsere Kriegsführung schwächen. Aber ich hoffe, daß doch die Erkenntnis bei uns durchdringen wird, daß unter Umständen die energichste Kriegsführung die humanste sein kann. (Lebhaftes Bravo! rechts.)

Die Abg. Kronsohn (Sp.) und Genossen beantragen baldigste Errichtung eines Lehrstuhls für ungarische Sprache und Geschichte an der Universität Berlin.

Die Abg. Kronsohn (Sp.) und Genossen beantragen baldigste Errichtung eines Lehrstuhls für ungarische Sprache und Geschichte an der Universität Berlin.

Die Abg. Kronsohn (Sp.) und Genossen beantragen baldigste Errichtung eines Lehrstuhls für ungarische Sprache und Geschichte an der Universität Berlin.

Die Abg. Kronsohn (Sp.) und Genossen beantragen baldigste Errichtung eines Lehrstuhls für ungarische Sprache und Geschichte an der Universität Berlin.

Die Abg. Kronsohn (Sp.) und Genossen beantragen baldigste Errichtung eines Lehrstuhls für ungarische Sprache und Geschichte an der Universität Berlin.

Die Abg. Kronsohn (Sp.) und Genossen beantragen baldigste Errichtung eines Lehrstuhls für ungarische Sprache und Geschichte an der Universität Berlin.

Die Abg. Kronsohn (Sp.) und Genossen beantragen baldigste Errichtung eines Lehrstuhls für ungarische Sprache und Geschichte an der Universität Berlin.

Die Abg. Kronsohn (Sp.) und Genossen beantragen baldigste Errichtung eines Lehrstuhls für ungarische Sprache und Geschichte an der Universität Berlin.

Die Abg. Kronsohn (Sp.) und Genossen beantragen baldigste Errichtung eines Lehrstuhls für ungarische Sprache und Geschichte an der Universität Berlin.

Die Abg. Kronsohn (Sp.) und Genossen beantragen baldigste Errichtung eines Lehrstuhls für ungarische Sprache und Geschichte an der Universität Berlin.

Die Abg. Kronsohn (Sp.) und Genossen beantragen baldigste Errichtung eines Lehrstuhls für ungarische Sprache und Geschichte an der Universität Berlin.

Die Abg. Kronsohn (Sp.) und Genossen beantragen baldigste Errichtung eines Lehrstuhls für ungarische Sprache und Geschichte an der Universität Berlin.

Die Abg. Kronsohn (Sp.) und Genossen beantragen baldigste Errichtung eines Lehrstuhls für ungarische Sprache und Geschichte an der Universität Berlin.

Die Abg. Kronsohn (Sp.) und Genossen beantragen baldigste Errichtung eines Lehrstuhls für ungarische Sprache und Geschichte an der Universität Berlin.

Die Abg. Kronsohn (Sp.) und Genossen beantragen baldigste Errichtung eines Lehrstuhls für ungarische Sprache und Geschichte an der Universität Berlin.

Die Abg. Kronsohn (Sp.) und Genossen beantragen baldigste Errichtung eines Lehrstuhls für ungarische Sprache und Geschichte an der Universität Berlin.

Die Abg. Kronsohn (Sp.) und Genossen beantragen baldigste Errichtung eines Lehrstuhls für ungarische Sprache und Geschichte an der Universität Berlin.

Die Abg. Kronsohn (Sp.) und Genossen beantragen baldigste Errichtung eines Lehrstuhls für ungarische Sprache und Geschichte an der Universität Berlin.

Die Abg. Kronsohn (Sp.) und Genossen beantragen baldigste Errichtung eines Lehrstuhls für ungarische Sprache und Geschichte an der Universität Berlin.

Die Abg. Kronsohn (Sp.) und Genossen beantragen baldigste Errichtung eines Lehrstuhls für ungarische Sprache und Geschichte an der Universität Berlin.

Die Abg. Kronsohn (Sp.) und Genossen beantragen baldigste Errichtung eines Lehrstuhls für ungarische Sprache und Geschichte an der Universität Berlin.

Die Abg. Kronsohn (Sp.) und Genossen beantragen baldigste Errichtung eines Lehrstuhls für ungarische Sprache und Geschichte an der Universität Berlin.

Die Abg. Kronsohn (Sp.) und Genossen beantragen baldigste Errichtung eines Lehrstuhls für ungarische Sprache und Geschichte an der Universität Berlin.

Die Abg. Kronsohn (Sp.) und Genossen beantragen baldigste Errichtung eines Lehrstuhls für ungarische Sprache und Geschichte an der Universität Berlin.

Die Abg. Kronsohn (Sp.) und Genossen beantragen baldigste Errichtung eines Lehrstuhls für ungarische Sprache und Geschichte an der Universität Berlin.

Die Abg. Kronsohn (Sp.) und Genossen beantragen baldigste Errichtung eines Lehrstuhls für ungarische Sprache und Geschichte an der Universität Berlin.

hat in der Kommission ein Wort gesagt, das mich sehr erfreut hat, er führte aus: unsere Siege wurzeln nicht nur in unserer militärischen Überlegenheit, sondern in der Überlegenheit des deutschen Volkes auf allen Gebieten. Ich hoffe, daß er nun auch die Konsequenz daraus ziehen und ein Loblied auf unsere Schulen usw. singen wird. Wir fürchten nichts für die deutsche Kultur. Die geistige Freizügigkeit wird auch der Krieg nicht verbannen können. (Sehr richtig!) Auch gegen den Willen unserer Feinde wird der deutsche Gedanke sich behaupten und sich die Welt erobern wie bisher so mehr noch in Zukunft. (Lebhafte Beifall bei den National-liberalen.)

Kultusminister v. Trott zu Solz:

Was es mit dem Vorwurf des Barbarentums auf sich hat, beweist der Stand unserer Volkserziehung der Schulen aller Grade, unserer wissenschaftlichen Leistungen und Einrichtungen. — An der idealen Auffassung, daß die Wissenschaft Gemeingut der ganzen gebildeten Welt ist, halten wir fest, aber sie wird sich in Zukunft mit einer auf richtigem Selbstbewußtsein begründeten stolzen Zurückhaltung verbinden. Wir werden nicht mehr jedem Fremden zuerst die Hand hinhalten und nicht logisch in jede uns gebotene Hand einfliegen. Der Deutsche hält die Wissenschaft außerordentlich hoch, aber höher noch steht ihm die deutsche Würde. (Lebhafte Beifall.) Die Regelung der Zulassung von Ausländern an den Universitäten wird ausschließlich unter Berücksichtigung der deutschen Interessen erfolgen. Wir denken natürlich nicht daran, uns mit einer unwiderstehlichen Mauer gegen das Ausland abzuschließen. Im Gegenteil. Wir werden noch mehr als bisher uns bemühen müssen, das Ausland zu studieren, seine Eigenart kennen zu lernen. — Der Errichtung eines Lehrstuhls für ungarische Sprache sehe ich an sich sympathisch gegenüber, aber in der Kriegszeit müssen wir von der Errichtung neuer Lehrstühle überhaupt absehen. Doch könnte der Lehrauftrag für ungarische Sprache und Literatur einem Extraordinariat erteilt werden. Die sozialdemokratischen Anträge haben ja Aussicht auf Annahme in diesem Hause nicht. Ich gebe deshalb darauf nicht weiter ein. Wenn u. a. die Veseitigung der steuerlichen Privilegien für Geistliche und Lehrer verlangt wird, so liegt diese ja nicht neue Frage nicht so einfach, wie der Antragsteller meint. Die jetzigen Bezüge der Geistlichen und Lehrer beruhen doch auf diese Privilegien, sie müßten also entsprechend erhöht werden. Allein bei den evangelischen Geistlichen kommen hier 42 Millionen in Betracht. Also dieser Antrag ist namentlich in der jetzigen Zeit unmöglich. (Sehr richtig! rechts.) Im allgemeinen ist die Organisation unseres Unterrichtswesens gesund. Wo sich Veraltetes zeigt, wird es beseitigt und durch Neues ersetzt werden. Wir werden alles tun, um nach dem Kriege wieder aufzubauen, was zerstört ist, und Neues zu schaffen, wo es erforderlich ist, um unser deutsches Volk einer großen und glücklichen Zukunft entgegenzuführen. (Lebhaftes Bravo! rechts.)

Die in der Debatte erwähnten sozialdemokratischen Anträge gehen dahin:

1. Die Regierung um baldige Vorlegung eines Gesetzentwurfs zu ersuchen, der das Schulwesen auf der Grundlage der Einheitlichkeit, der Unentgeltlichkeit und der Weltlichkeit und nach den Richtlinien einer zeitgemäßen wissenschaftlichen Pädagogik regelt.

2. Streichung aller Staatszuschüsse für kirchliche Zwecke.

3. Die Regierung zu ersuchen, dem Landtag noch in dieser Tagung einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die Steuerprivilegien der Geistlichen und Lehrer sofort aufhebt.

4. Die Regierung zu ersuchen, im Bundesrat dahin zu wirken, daß sämtliche Vermögen der sog. Toten Hand zur Reichs-, Staats- und Kommunalsteuer herangezogen werden.

Abg. Dr. Traub (Sp.):

Die Ausgaben für die Volksbildung sind das beste Friedens- und Kriegskapital. (Sehr richtig! links.) — Es ist viel vom weiblichen Dienstjahr geredet worden. Nun, unsere Frauenwelt hat ihr weibliches Dienstjahr in diesem Kriege bestanden. Möge es zur Gewohnheit werden, daß wir sie in ihren Angelegenheiten zuerst selbst hören und sie selbst mit entscheiden lassen. (Bravo! links.) — Von einer Tätigkeit der Wissenschaften in der Türkei kann keine Rede sein. Wird doch heute in den türkischen Moscheen für den Deutschen Kalser gebetet. Ich weiß nicht, ob das Angelehrte auch der Fall ist. Islam und Christentum sollten sich in Zukunft gegenseitig befruchten. — Auch die jüdischen Rabbiner haben ihre volle Pflicht im Felde erfüllt. Die Kirche muß aber auch volle Achtung allen entgegenbringen. Die außerhalb der Kirche stehen. (Sehr richtig! links.) Jede Gewissensbedrückung der Dissidenten ist ein Unrecht. (Sehr wahr! links.) Wenn die Sozialdemokraten die Ausgaben des Staates für die Geistlichen zu streichen beantragen, so halte ich gerade in dieser Zeit einen solchen Antrag für wenig angebracht. Ich begrüße es, daß deutsche Professoren nach gründlichen Untersuchungen zu dem Ergebnis gekommen sind, daß das Verhalten unserer U-Boote völlerrechtlich vollständig einwandfrei, auch im „Rufstana“-Fall gewesen ist. (Bravo!) — Etwas Erreuliches, das der Krieg uns gebracht hat, ist die Arbeiter-Lyrik. Hier sind aus Kampf und Sieg, aus Not und Schmerzen Gedichte entstanden, die mit ihrer Tiefe und Formvollendung zu den Verlen der künftigen Weltliteratur gehören werden. — Ein neuer Geist muß in Zukunft unser ganzes Unterrichtsweisen durchziehen. Um die künftige Einheitschule vorzubereiten, muß ein einheitlicher Geist gehen durch alle Lehrkräfte. Sie lehnen den sozialdemokratischen Antrag heute ab, aber gegen ein Mißverständnis muß ich Herrn Hoffmann doch in Schutz nehmen. Wer von Einheitlichkeit des Unterrichtswezens redet, denkt doch nicht an Uniformität. (Sehr wahr! links.) Die Mannigfaltigkeit soll nur von einem einheitlichen Geist durchzogen sein, das ist der große Gedanke der nationalen Einheitschule. (Lebhaftes Bravo! links.)

Die weitere Debatte wird vertagt auf Mittwoch 1 Uhr.

Die weitere Debatte wird vertagt auf Mittwoch 1 Uhr.

Die weitere Debatte wird vertagt auf Mittwoch 1 Uhr.

Die weitere Debatte wird vertagt auf Mittwoch 1 Uhr.

Die weitere Debatte wird vertagt auf Mittwoch 1 Uhr.

Die weitere Debatte wird vertagt auf Mittwoch 1 Uhr.

Die weitere Debatte wird vertagt auf Mittwoch 1 Uhr.

Die weitere Debatte wird vertagt auf Mittwoch 1 Uhr.

Die weitere Debatte wird vertagt auf Mittwoch 1 Uhr.

Die weitere Debatte wird vertagt auf Mittwoch 1 Uhr.

Die weitere Debatte wird vertagt auf Mittwoch 1 Uhr.

Die weitere Debatte wird vertagt auf Mittwoch 1 Uhr.

Die weitere Debatte wird vertagt auf Mittwoch 1 Uhr.

Die weitere Debatte wird vertagt auf Mittwoch 1 Uhr.

Die weitere Debatte wird vertagt auf Mittwoch 1 Uhr.

Die weitere Debatte wird vertagt auf Mittwoch 1 Uhr.

Die weitere Debatte wird vertagt auf Mittwoch 1 Uhr.

Die weitere Debatte wird vertagt auf Mittwoch 1 Uhr.

Die weitere Debatte wird vertagt auf Mittwoch 1 Uhr.

Die weitere Debatte wird vertagt auf Mittwoch 1 Uhr.

Die weitere Debatte wird vertagt auf Mittwoch 1 Uhr.

Die weitere Debatte wird vertagt auf Mittwoch 1 Uhr.

Die weitere Debatte wird vertagt auf Mittwoch 1 Uhr.

Die weitere Debatte wird vertagt auf Mittwoch 1 Uhr.

Die weitere Debatte wird vertagt auf Mittwoch 1 Uhr.

Die weitere Debatte wird vertagt auf Mittwoch 1 Uhr.

liegt ihnen daran, daß dem Volke die Religion erhalten bleibt; in diesem Punkte gibt es keinen Unterschied zwischen dem Herrn v. d. Osten (l.), Dr. Kaufmann (S.) und v. Camp (natl.), höchstens, daß die Vertreter der konservativ-meritalen Mehrheit noch weiter gehen als ihre national-liberalen Bundesbrüder und sogar in den Lehrplan der Fortbildungsschule den Religionsunterricht eingefügt wissen wollen. Auch darin stimmen alle überein, daß man die Angehörigen feindlicher Länder auch nach dem Kriege möglichst von den Universitäten fernhalten müsse.

Dem Kultusminister war es bei dieser Stimmung des Hauses ein Leichtes, seinen Standpunkt darzulegen. Herr Trott zu Solz stimmt in allen Punkten mit den konservativen Mitgliedern überein und hat für die sozialdemokratischen Anträge nur eine glatte Ablehnung übrig. Eine Begründung gab er nicht; er verwies einfach darauf, daß nach den Erklärungen der Parteibertrere Aussicht auf Annahme der Anträge ja doch nicht bestehe.

Die Beratung wird am Mittwoch fortgesetzt.

Landtag und Reichspolitik.

Der Staatsrechtslehrer Professor Laband hat jüngst im „Tag“ die Frage behandelt, inwiefern die einzelstaatlichen Landtage sich mit Fragen der Reichspolitik beschäftigen können und ist dabei zu dem Schluß gekommen, daß zwar in den Landtagen jede beliebige Frage angeschnitten werden kann, daß aber die dort zum Ausdruck gebrachten Willensmeinungen für den Reichskanzler vollkommen bedeutungslos sind. Darauf erweist nur die „Leipziger Zeitung“, das Organ der sächsischen Regierung, folgende Antwort:

„Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, hat in ihrer Nr. 68 einen Aufsatz des „Tag“ zum Abdruck gebracht, in dem Professor Laband die Zuständigkeit des Reichstags und des Landtags in bezug auf die Erörterung auswärtiger Angelegenheiten behandelt. Da wir die Kriegszeit nicht für geeignet ansehen, Fragen des inneren Staatsrechts öffentlich zu erörtern, verzichten wir zurzeit darauf, die in mehr als einer Beziehung anfechtbaren Ansichten des bekannten Rechtsgelehrte einer kritischen Erörterung zu unterziehen und behalten dies für spätere Zeiten vor.“

Erhöhung der Margarinepreise!

Infolge der Verteuerung der für die Margarineherstellung erforderlichen Rohstoffe wird eine weitere Erhöhung der bisherigen Margarine- und Speisefettpreise unmöglich gemacht. Der Kriegsausgleich für pflanzliche und tierische Öle und Fette hat daher mit Zustimmung des Herrn Reichskanzlers die Verpflichtungsscheine mit den Margarine- und Speisefettfabriken, sowie den Margarine- und Speisefetthandel vereinbarten Groß- und Kleinhandelspreisen für Margarine und Speisefette mit Wirkung vom 15. März 1916 wie folgt geändert: die Großhandelspreise werden für Margarine auf 1,83 M., die für Speisefette aller Art mit 100 Proz. Fettgehalt, wie Schmelzmargarine, Pflanzenfett, Kunstspeisefett usw. auf 2,15 M., die Kleinhandelspreise für den Margarinebezug der Verbraucher werden bei Margarine auf 2 M. und bei Speisefetten mit 100 Proz. Fettgehalt auf 2,32 M. — sämtliche Preise für das Pfund berechnet — erhöht. — Durch diese Preisregelung wird den durch Verpflichtungsscheine gebundenen Margarinefabriken und deren Abnehmern der Verkauf zu den obengenannten Preisen ab 15. März 1916 gestattet, ohne daß eine besondere Bekanntmachung durch den Kriegsausgleich oder die Margarinefabriken zu erfolgen braucht. (B. L. Z.)

Die Verfahrenheit auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung.

Die Klagen über die ungenügende Organisation der Nahrungsmittelversorgung wehren sich dauernd. Sie haben nunmehr dem preussischen Ministerium Anlaß zu folgendem Schreiben an die Regierungspräsidenten gegeben:

Nach wiederholten Wahrnehmungen werden die Vorschriften der Verordnung vom 16. Dezember 1915 über die Verettung von Nahrungsmitteln von den Gewerbetreibenden nicht beachtet. Dies gilt namentlich von den Vorschriften des § 1 Absatz 1 und des § 5. Wir ersuchen Sie daher, die nachgeordneten Behörden zur Ueberwachung und Nachprüfung der Betriebe nachdrücklich anzuhalten, soweit dies nicht schon geschehen sein sollte.

Auch die übrigen zur Stredung von Vollnahrungsmitteln erlassenen Bundesratsverordnungen werden nicht überall mit der durch die Kriegsverhältnisse unbedingt gebotenen Sorgfalt befolgt. Sie wollen daher auch hier für die erforderliche Ueberwachung sorgen. Falls anzunehmen ist, daß die Nichtbeachtung einzelner Verordnungen hauptsächlich auf Unkenntnis beruht, so wird es sich empfehlen, die Verordnungen oder ihre wichtigsten Vorschriften sowie nötigenfalls auch die Ausführungsbestimmungen wiederholt in den für amtliche Verfügungen bestimmten Blättern bekanntzugeben.

Der amtliche Nachrichtendienst für Ernährungsfragen“ bemerkt hierzu:

„Durch das Rundschreiben der Minister wird hoffentlich eine verstärkte und sorgfältigere Ueberwachung von Seiten der damit betrauten Behörden erreicht werden. Die fäglich erfolgte erfreuliche Feststellung, daß ein nach der letzten Bestandsaufnahme unserer Brotgetreidevorräte vom 16. November 1915 befürchteter Fehlbetrag an Getreide nicht nur gedeckt, sondern darüber hinaus sogar Reserven von ungefähre 400 000 Tonnen vorhanden sind, anstatt der ursprünglich vorgesehenen 200 000 Tonnen, also unsere Getreideversorgung für die Zeit bis zur kommenden Ernte vollständig gesichert ist, darf keineswegs zu leichtfertiger Umgehung der für unsere Versorgung mit Getreide und Mehl erlassenen Verordnungen führen. Jeder muß sich darüber klar sein, daß auch trotz des reichlichen Vorkommens von Brotgetreide Sparmaßmaß weiter am Platze und nationale Pflicht ist. Die zuständigen Behörden werden es auch hierbei an der nötigen sorgfältigen Ueberwachung und Durchführung der Verordnungen nicht fehlen lassen.“

Die Verfahrenheit wird auch durch die nachstehende Mitteilung aus Königsberg i. Pr. illustriert:

Die Verbrauchervertreter der Preisprüfungsstelle in Königsberg i. Pr. haben einmütig ihr Amt niedergelegt. In der Mehrzahl handelt es sich um bürgerliche Damen und Herren, die zur Ueberzeugung gelangt sind, daß ein weiteres Verbleiben in der Preisprüfungsstelle zwecklos ist. Die Verbrauchervertreter hatten ohnehin nur geringen Einfluß; in einigen Fällen aber, in welchen Beschlässe der Preisprüfungsstelle zustande gekommen waren, hat sich nachher der Magistrat über diese Beschlässe hinweggesetzt und den Höchstpreis eigenmächtig erhöht, oder ihn bei einer Ware ganz gestrichen. Bei der Festsetzung des Höchstpreises für Kaffee hatte der Interessentenvertreter erklärt, ein Höchstpreis von 2,40 M. pro Pfund würde genügen. Darauf hatte der Magistratsvertreter Bedenken geäußert, ob dieser Preis auch ausreichen würde, und damit die Interessenten ermuntert, höhere Preise zu fordern. Die Preisprüfungsstelle hat 2,40 M. beschlossen, doch in den nächsten Tagen

Politische Uebersicht.

Die Beratung des Kultusetats.

Das Preussische Abgeordnetenhaus begann am Dienstag die zweite Beratung des Kultusetats. Die sozialdemokratische Fraktion hat hierzu eine Reihe von Anträgen gestellt, von denen der eine die Regierung um baldige Vorlegung eines Gesetzentwurfs ersucht, der das Schulwesen auf der Grundlage der Einheitlichkeit, der Unentgeltlichkeit und der Weltlichkeit und nach den Richtlinien einer zeitgemäßen wissenschaftlichen Pädagogik regelt. Ein anderer Antrag fordert die Streichung aller Staatszuschüsse für kirchliche Zwecke, ein dritter die Vorlegung eines Gesetzentwurfs betr. sofortige Aufhebung der Steuerprivilegien der Geistlichen und Lehrer, der vierte und letzte endlich ersucht die Regierung, im Bundesrat dahin zu wirken, daß sämtliche Vermögen der sogenannten toten Hand zur Reichs-, Staats- und Kommunalsteuer herangezogen werden.

Zur Begründung ihrer Anträge war der Sozialdemokratie bisher noch keine Gelegenheit gegeben, ihr Redner ist noch nicht zu Worte gekommen, aber das Schicksal der Anträge ist besiegelt, denn die Redner der Mehrheitsparteien haben sich mit großer Entschiedenheit dagegen ausgesprochen — ein Beweis dafür, wie sie über die Neuorientierung der inneren Politik auf dem Gebiete des Schulwesens denken. Vor allem

hat der Magistrat den Stoffhöchstpreis gestrichen und den Händlern vollkommen freie Hand gelassen. Unter diesen Umständen hielten die Verbrauchervertreter es für überflüssig, in einer Körperschaft zu bleiben, die in dieser Weise ausgeschaltet wird.

Die Verwendung von Lack, Firnis usw.

A. Lisch, Berlin, 11. März. (W. F. B.) Die Bekanntmachung über das Verbot der Verwendung von Leinöl oder Fetten zur Herstellung von Lacken, von Firnissen und Farben vom 1. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 143) ist durch eine Bekanntmachung vom 11. März 1916 ersetzt worden. Die Neufassung bringt wesentliche Erleichterungen hinsichtlich der Verwendung bereits fertiggestellter Lacke, Firnisse und Farben sowie für die Verwendung von Öfenlacken und Künstlerfarben.

Was der Krieg den Gemeinden aufbürdet.

Die Anforderungen, die der Krieg an die Gemeinden finanziell stellt, werden u. a. durch die Unterstützungen illustriert, die sie an die Angehörigen der Feldzugsteilnehmer auszahlen. Die Summen, die Leipzig bisher angefordert hat, betragen im Jahre 1915 insgesamt 23 596 810 M. Davon entfallen auf die Unterstützung durch das Reich 9 784 175 M. oder 41,51 Proz., auf die Stadt 13 849 085 M. oder 58,69 Proz. Die Gesamtsumme der bis zum 1. März 1916 ausbezogenen Unterstützungen beläuft sich aber auf 34 814 600 M.; Anträge auf Unterstützungen waren in derselben Zeit insgesamt 61 514 eingegangen.

Zu dieser Unterstützung kommt noch die für Arbeitslose gezahlte, die für 1915 einen Gesamtaufwand von 1 590 662 M. erforderte, wozu das Reich 457 260 M. oder 28,68 Proz. und Sachsen 1 133 402 M. oder 71,32 Proz. beisteuerten, so daß der Stadtsteuereinküf 982 884 M. auskömmen mußte. Inzwischen ist die erste Million natürlich längst überschritten.

Das Steuerprivileg der Beamten.

Die Beamten genießen besondere Steuerprivilegien, ebenso die Geistlichen und die Lehrer. Der Reichsverband der deutschen Städte erklärt es nun für dringend notwendig, den Gemeinden, die durch den Krieg in finanzielle Nöte geraten sind, eine neue Einnahmequelle zu eröffnen und hat beschlossen, die preussische Regierung zu ersuchen, das Steuerprivileg der Beamten, Geistlichen und Lehrer aufzuheben. Dagegen wäre gewiß nichts einzuwenden, wenn nicht gleichzeitig damit der Vorschlag gemacht würde, daß den Beamten der Betrag, den sie künftig mehr an Steuern zu bezahlen haben, aus der Staatskasse ersetzt werden soll, denn diese Regelung würde natürlich eine Belastung der übrigen Steuerzahler bedeuten.

Eine Moraldebatte.

Aus Amsterdam wird uns geschrieben: Am 8. d. Mts. hat der hiesige Gemeinderat eine Angelegenheit abgeschlossen, die in der letzten Zeit die holländische Öffentlichkeit stark beschäftigt hat. Es handelt sich um den Hilfslehrer De Jong, dem der Stadtrat die Entlassung nach seiner provisorischen Dienstzeit bekanntgegeben hatte, nachdem ihm — durch einen wohlwollenden Kollegen — mitgeteilt worden war, daß der sich um eine Anstellung bei der holländischen Lehrerverbande in einer — man erschreie nicht! — freien Ehe lebt. Der holländische Lehrerverband brachte den Fall in die Öffentlichkeit und man ersucht nicht ohne Verwunderung, daß von allen Mitgliedern des „Antipsolitischen“ Stadtrats einzig Genosse Wibaut den Standpunkt vertreten hatte, daß die Form des ehelichen Zusammenlebens eine Privatangelegenheit sei, die bei einer kommunalen Anstellung nicht in Betracht komme. Genosse Vliegen, der Vorsitzende der holländischen Arbeiterpartei, hatte mit der Mehrheit für die Entlassung gestimmt! — Der Fall kam durch eine Intervention des Genossen Mattheij, der beantragte, De Jong auf die Liste der vorzugsweise zu ernennenden Kandidaten zu stellen, im Plenum des Gemeinderates zur Verhandlung. Die Diskussion brachte eine bemerkenswerte Rede von Genossen Wibaut. Wibaut, der Vorstand des Standesamtes ist, erklärte die ganze bestehende Ehegesetzgebung für veraltet. Aus nichternen, praktischen Gründen — um Ehezerreißungen und Verdrüss zu ersparen — sei es wohl anzuraten, daß man sich der Stille füge und die Ehe einschreiben lasse. Genosse Vliegen erklärte seine Abstinenz damit, daß er nicht aus Sittlichkeitsmotiven, sondern um Interesse der öffentlichen Schule die Anstellung De Jongs für unzulässig halte, besonders wegen des Einbruchs, den sie in kleinen Orten machen würde, wo man mit allen Mitteln gegen die öffentliche Schule setze. Gegen De Jong werde wohl ein gewisses Unrecht begangen, aber ein junger Mann, der so viel Charakter zeige, werde sich im Leben wohl durchzuschlagen wissen. (1)

Diese eigentümliche Anschauung, daß Konsequenz im Privatleben, aber nicht im öffentlichen Leben eine lobenswerte Sache sei, fand weder bei den sozialistischen, noch bei den freisinnig-demokratischen Gemeinderäten Verständnis. Für den Antrag Mattheij wurden 14 Stimmen abgegeben, gegen ihn 23. Vliegen und noch ein sozialistischer Gemeinderat, Deffers, stimmten mit der aus den kirchlich Gesinnten und den Liberalen zusammengesetzten Mehrheit.

In seiner Besprechung der Verhandlung sagt „Het Volk“ über die Argumente Vliegens: „Wir bleiben dabei, die Auffassung zu bekämpfen. Sie erinnert an die Schlittenreisenden in der russischen Steppe, die einen von ihnen den verfolgenden Wölfen zur Beute hinwerfen. Die Wölfe bleiben darum eben so gierig als sie waren, und mehr erreicht man nicht als Zeit zu gewinnen.“ Den Liberalen weist „Het Volk“ vor, daß sie durch die Preisgabe des Freiheitsprinzips geholfen hätten, der öffentlichen Schule selbst einen Schlag zu versetzen. Diese Kritik würde ohne das bestrebliche Auftreten des Vorsitzenden der Arbeiterpartei zweifellos noch mehr Kraft haben.

Kautsky und die Internationale.

In den Nummern des Pariser sozialistischen Blattes „Nasche Slovo“ vom 9. und 10. Februar finden wir einen interessanten Artikel des Genossen Zukowojed, eines durch seine Untersuchungen über die Geschichte der Internationale bekannten russischen Genossen, der sich mit der Haltung Kautskys in der Sitzung der Reichstagsfraktion vom 3. August, wie mit seiner Stellung zum Krieg und zur Internationale überhaupt beschäftigt. Zunächst wendet er sich gegen die durch die erste Nummer der „Internationalen“ verbreitete Behauptung, wonach Kautsky empfohlen habe, für die Kredite zu stimmen. Die bekannte Kontroverse zwischen Kautsky und Blos wird von ihm als Beweis dafür angeführt, daß diese Behauptung eine Legende sei, die endgültig abgetan werden müsse, um die wirkliche Haltung Kautskys in der Internationale würdigen zu können. Genosse Zukowojed teilt den Standpunkt Kautskys am 3. August nicht und kritisiert ihn in längeren Ausführungen. Worauf es ihm aber vor allem ankommt, ist die Klarstellung der Frage, welche Haltung Kautsky zum Krieg und zu den inneren Kämpfen in der Internationale einnimmt. Er führt den Wortlaut eines Briefes an den Kautsky auf den Vortwurf, daß die „Neue Zeit“ seit Kriegsbeginn allzusehr den Charakter eines deutschen lokalen Organes angenommen habe, ihm am 9. Februar 1915 geschrieben hat.

„Zunächst“ — schrieb Kautsky — „muß ich bemerken, daß es mir nicht in den Sinn gekommen ist, die „Neue Zeit“ vom rein deutschen Standpunkte zu redigieren. Sowohl als Redakteur wie als Mitarbeiter habe ich vor allem die Internationale im Auge. Die Leser jedoch — das hat mir die Praxis gelehrt — suchen hinter meinen Folgerungen stets die deutschen Bedingungen und ihre Anwendung in der deutschen Praxis. Und sie glauben, daß ich von Scheidemann spreche, wenn ich nachweisen will, daß Bailliant und Hyndman oder Guesde und Vandervelde nicht aufgehört haben, Sozialisten zu sein.“

In der Frage über den Krieg werden in der Regel zwei Fragen durcheinander geworfen: 1. Welche Stellung muß als richtig bezeichnet werden, und 2. welche Stellung ist mit unseren Grundsätzen vereinbar. Richtig kann nur eine Stellung sein, mit unseren Grundsätzen jedoch können einige in Einklang gebracht werden. Deshalb darf nicht jede Stellung, die als unrichtig betrachtet wird, sofort als im Widerspruch mit unseren Grundsätzen stehend erklärt werden. Sozialistisch handelt derjenige, der seine Stellung zum Kriege von der Antwort auf die Frage abhängig macht: Was ist notwendig vom Standpunkt der Interessen des gesamten internationalen Proletariats?

Wenn Hyndman und Bailliant glauben, daß diese Interessen die Niederlage der Feinde notwendig machen, so handeln sie nicht unsozialistisch; ebensowenig unsozialistisch handeln Guesde und Guesde mit ihrer Forderung, Italien möge seine Neutralität preisgeben, wenn sie überzeugt sind, daß der Krieg auf diese Weise geführt und das gemeinsame proletarische Interesse gefördert wird.

Ebensowenig kann ich es andererseits als unsozialistisch oder Parteiverrat oder Verrat an den internationalen Grundsätzen betrachten, wenn die deutschen Genossen der Ansicht sind, die Interessen des internationalen Proletariats erforderten eine Vernichtung des Parisismus.

Eine ganz andere Frage ist es, ob dies alles richtig ist. Ich persönlich betrachte alle diese Schlussfolgerungen als irrig. Die Diskussion nimmt aber einen ganz anderen Charakter an, wenn bloß darüber gestritten wird, ob eine bestimmte Meinung richtig oder unrichtig ist, als wenn behauptet wird, man habe alle Grundsätze über Bord geworfen. Sollte man einigen Kritikern Glauben schenken, so hätte sich die gesamte Sozialdemokratie Westeuropas, soweit sie in den Krieg hineingezogen ist, mit Ausnahme eines Dutzend von Personen als charakterlose Bande erwiesen. Freilich, für dieses Dutzend wäre eine solche Anschauung sehr schmeichelhaft, für die anderen jedoch, für die die Sache und nicht die Personen wichtig ist, würde sich ein solcher Standpunkt als niederschmetternd erweisen — wenn er richtig wäre.

Auf welcher Seite steht nun in diesem Kriege das Interesse des gesamten internationalen Proletariats? Ich bin derselben Meinung, wie sie Engels in seinem jetzt so oft zitierten Artikel vom Jahre 1892 vertrat: er befürchtete einen militärischen Triumph des Deutschen Reiches, nicht minder jedoch fürchtete er einen militärischen Triumph Frankreichs und namentlich Russlands.

Zu diesem Brief Kautskys, der uns nicht im Original vorliegt, sondern aus der russischen Uebersetzung zurücküberetzt wurde, schreibt nun Genosse Zukowojed:

„In diesem Dokument finden wir einen Schlüssel zur Erklärung des Standpunktes Kautskys. Es sind nun schon bald zwanzig Jahre, wo er in der internationalen sozialistischen Bewegung die Rolle spielen muß, die früher Engels gespielt hat, die Rolle eines Vermittlers zwischen den verschiedenen Sektionen der Internationale. Die Gewohnheit, die Eigenarten der Taktik in den einzelnen Ländern aus den besonderen geschichtlichen Bedingungen dieser Länder zu erklären; das durch diese Gewohnheit geschaffene Bestreben, eine Grenzlinie zwischen Prinzip und Taktik zu ziehen, die besonders deutlich schon in der Resolution vom Jahre 1900 über den Ministerialismus hervortrat; die Ueberzeugung, daß verschiedene taktische Stellungen denkbar sind, die, wenn auch nicht in gleichem Maße richtig, dennoch in gleicher Weise mit den Grundsätzen in Einklang zu bringen sind — alles dieses half Kautsky in den Fällen, wenn eine Formel zur Verhütung einer Spaltung gefunden werden mußte. Aber zum Unterschied von Engels, der nach seiner ganzen Stellung Internationalist war und nur mit den Interessen der gesamten Internationale rechnen mußte, war Kautsky stets mit der deutschen Partei eng verknüpft und mußte persönlich, wie auch als Redakteur der „Neuen Zeit“, mit den örtlichen Verhältnissen rechnen. Solange Singer, Liebknecht, Bebel an der Spitze der Partei standen und die alten internationalen Traditionen in der Partei lebendig waren — freilich trat schon zu Begezeiten Babels ein deutlicher Umschwung ein, gegen den der große Praktiker schon nicht mehr mit genügender Energie ankämpfen konnte —, kamen die inneren Widersprüche in der Haltung Kautskys noch nicht deutlich zum Vorschein, obwohl schon die Episode mit seinem später im „Bog zur Macht“ bereint herausgegebenen Artikel, wo er nicht nur die Gewerkschafter, sondern auch Bebel und Singer gegen sich hatte, zeigte, wie schwer das unverkäuflerte Ausprechen von Grundsätzen mit tatsächlichen Anforderungen und Erwägungen der politischen Zweckmäßigkeit im Einklang gebracht werden kann, namentlich, wenn diese Grundsätze durch das Prisma der Interessen eines Teiles der Internationale, wenn auch ihres bedeutendsten Teiles, betrachtet werden. Zu gleicher Zeit sahen die Führer der anderen Teile dieser Internationale, Adler, Jaures, Vandervelde, Hyndman, Luxemburg und zwar oft nicht ohne Grund — in Kautsky lediglich den offiziellen Theoretiker der deutschen Sozialdemokratie, und in jedem Versuch seinerseits, die Schritte und Grundgedanken der entsprechenden Teile der Internationale auch der dorthin gestellten kritischen Analyse zu unterwerfen, erblickten sie die ungewohnte Einmischung des Theoretikers der deutschen Partei, was sie freilich nicht hinderte, ihn auszunutzen, wenn sie ihn im Kampf gegen ihre Gegner von links oder von rechts brauchten.“

Was wunder, daß nach dem Ausbruch des Krieges, der die einzelnen Teile der Internationale, die schon vor dem Krieg geneigt waren, im Internationalismus lediglich einen Paradeüberbau über die nationalen Parteien zu sehen, mit unübersteigbaren Mauern voneinander trennte, alle Widersprüche in der Stellung Kautskys besonders deutlich in die Erscheinung traten. Getreu seiner alten Rolle eines Vermittlers zwischen den einzelnen Teilen der Internationale, suchte er den Deutschen und Oesterreichern zu beweisen, daß die Franzosen und Engländer keine Verräter sind (erst nach dem Kriege wird man nachweisen können, daß die Ueberzeugung der deutschen und österreichischen Genossen, wonach die englischen und französischen Sozialisten die größten Verräter an der Internationale seien, in ihrem Fanatismus keineswegs derselben Anschauung der Franzosen und Engländer nachstand. Was kann kurioser sein, als der leidenschaftliche Protest Leuners und Kenners gegen ihre Gleichstellung mit Hyndman?), daß sie von ihrem Standpunkt recht haben, daß sie den Grundsätzen der Internationale treu geblieben sind, daß man ihnen den Titel eines Sozialisten nicht abschreiben darf, und plätschelt er zu seinem Erschrecken, daß seine Verteidigung der ausländischen Genossen als Verteidigung jener deutschen Genossen aufgefaßt wird, die von denselben ausländischen Genossen auf Grund derselben Grundsätze der Internationale aller Sünden beschuldigt werden. Wehr nach. In dieser Verteidigung der ausländischen Genossen vor den Scheidemann und Kautsky, die ihre freiwillige Liebediensterei vor ihren Regierungen nicht sahen und sich über die ins Ministerium eingekerkerten Franzosen lebhaft entäußerten, sahen gerade die Scheidemann und Kautsky auch ihre Verteidigung vor den Angriffen der linksstehenden Genossen.

Schon dieses Mißverständnis, das bald zutage trat, zeigte, daß in der Stellung Kautskys ein Fehler verborgen war, daß sie im besten Falle zu der Anschauung führte, alle sind im Recht, alle sind im Unrecht — zu einer Anschauung, die vom Standpunkt der körperlosen Abstraktion Bedeutung haben kann, die aber gesellschaftlich vollkommen unfruchtbar ist: die Geschichte wird doch von Menschen gemacht und ist das Resultat des Kampfes nicht zwischen Grundsätzen, sondern zwischen Menschen, und wer gegen den Sozialpatriotismus ankämpfen will, kann dem Kampf gegen

die Sozialpatrioten oder die Sozialimperialisten nicht aus dem Wege gehen.

Kautsky hat dies sehr bald, nachdem er mit den oben zitierten Brief geschrieben, eingesehen. Er trat in den Kampf sowohl gegen die Sozialimperialisten vom Schlage der Wintig, Leusch und Cunow, wie gegen die Sozialpatrioten von der Art der David, Heine und Kolb und — was für ihn nach seiner ganzen Vergangenheit am schwersten war — mit den Zentralbehörden der Partei, die sich auf den für sie unerträglichsten Beschluß aller nationalen und internationalen Kongresse stützten, daß die „Vaterlandsverteidigung“ eine Pflicht des Proletariats sei.

Der erste und wichtigste Schritt ist somit getan. Und schon im Kampf mit den Sozialpatrioten und den Sozialimperialisten wird auch ihm selbst klar werden, daß er zwar mit seinem Protest gegen diejenigen vollkommen im Recht ist, die die zweite Internationale als Spielzeug in den Händen charakterloser und prinzipienloser Führer erklären, daß aber andererseits jeder Versuch, den Segnern nachzuweisen, daß eben sie es sind, die die Grundsätze dieser Internationale verletzen, schon deshalb fruchtlos bleiben wird, weil in der Erbchaft der zweiten Internationale viele Thesen enthalten sind, deren völlige Unhaltbarkeit im Lichte des jetzigen Krieges endgültig zutage getreten sind. Und die Polemik Kautskys gegen Cunow über die Bedingungen der Wiederherstellung der Internationale lassen uns hoffen, daß er an der kritischen Nachprüfung der theoretischen Erbchaft der zweiten Internationale tätigen Anteil nehmen wird.“

Soziales.

Zum Kapitel Landflucht.

Zu einem Artikel, überschrieben „Fürsorge für uneheliche Kinder und Mütter auf dem Lande“, schildert in der „Zeitschrift für das Armenwesen“ der Königsberger Stadtrat Dr. Rosenfod anschaulich das Elend, das auf diesem Gebiet in den ländlichen Bezirken herrscht. Die jungen Mädchen, die ihrer Niederkunft entgegensehen, sind durch die Verhältnisse geradezu gezwungen, in der Stadt Hilfe zu suchen. Auch sind die Landfrankenlassen den Wöchnerinnen weniger günstig als die Distriktskranken. Weiter sagt Dr. Rosenfod: „Es kommt aber eines hinzu, wodurch die Wochenhilfe auf dem Lande vielfach völlig versagt. Nach der Reichsversicherungsordnung § 418 kann der leistungsfähige landwirtschaftliche — nur dieser — Arbeitgeber die Vereinerung seiner Arbeiter und nach § 335 der Dienstherr die seiner Dienstboten von der Versicherungspflicht befreien, wenn er ihnen einen Rechtsanspruch auf eine den Leistungen der Krankenkasse gleichwertige Unterstützung gewährt; und von dieser Erlaubnis machen wohl alle größeren Verleger Gebrauch. Es liegt daher in ihrem eigenen Interesse, ein Mädchen so zeitig vor der Niederkunft zu entlassen, daß mit dem Arbeitsverhältnis zugleich ihr Anspruch auf Wochenhilfe gegen sie aufhört, und tatsächlich handeln sie in sehr vielen, ja wohl in den meisten Fällen dementsprechend.“

Der sachkundige Stadtrat schildert dann, daß auch die Armenpflege auf dem Lande häufig versagt, so daß die durch Schwangerschaft in Not geratenen Mädchen auch nicht die Hilfe der Armenpflege in Anspruch nehmen könnten. Die Armenverbände seien vielfach leistungsunfähig. Und die Gutsbezirke, die größere Armenlasten tragen könnten, wollen es häufig nicht. Die Wehrzahl der ostpreussischen Güter sei Handelsware geworden, deren Eigentümer schnell wechselten, mit ihren ebenso schnell wechselnden Leuten durch keine Bande verknüpft waren und alles täten, um möglichst wenig Armenlasten zu tragen. Daher die Abweisung Hilfsbedürftiger und solcher, die durch große Kinderzahl, durch ein uneheliches Kind hilfsbedürftig zu werden drohen. Es sei tatsächlich gar nichts Seltenes, daß der Gemeindevorstand oder Gutsbesitzer eine Schwangere nach Königsberg bringe und dort ihrem Schicksal mit der Weisung überlasse, sie solle nach der Frauenklinik gehen und sich in ihrem bisherigen Aufenthaltsorte nicht mehr sehen lassen. Daß ein Mädchen nach solcher Erfahrung die Lust verliere, überhaupt zurückzukehren, sondern lieber in der Stadt Arbeit oder einen Dienst suche, wo sie sicher sei, in Notfällen die erforderliche Hilfe zu finden, das sei selbstverständlich.

Diese der Allgemeinheit tief abträglichen Verhältnisse auf dem Lande dürfen nicht länger aufrecht erhalten werden. Hier sollte, solange kein Reichsgesetz zur Änderung solcher Mißstände ergeht, durch Bundesratsverordnung baldigt eingegriffen werden.

Eine eigenartige Firma.

Einen langwierigen aber bis jetzt erfolglosen Rechtsstreit um ihren rechtl. verdienten Lohn führt ein junges Mädchen, welches in einem Blumengeschäft von Hiescher beschäftigt war.

Das Mädchen hat 75 M. rückständigen Lohn zu fordern, hat auch gegen seinen einstigen Arbeitgeber Hiescher ein rechtskräftiges Urteil des Gewerbegerichts erlangt. Aber für den Gerichtsvollzieher war bei Herrn Hiescher nichts zu holen. Die Zwangsvollstreckung fiel fruchtlos aus. Nun verklagte die um ihren Lohn geprellte Arbeiterin die Frau Hiescher, in der Meinung, diese sei Mitinhaberin des Geschäfts. Vor dem Gewerbegericht erklärte Frau Hiescher jedoch, sie habe gar keinen Teil an dem Geschäft, also habe die Klägerin von ihr nichts zu fordern. Auf die Frage, wer denn eigentlich der Geschäftsinhaber sei, antwortete Frau Hiescher, es sei eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Als man nun erfahren wollte, wer außer ihrem Manne, der ja nichts hat, der Gesellschaft angehört, wollte Frau Hiescher nicht mit der Sprache heraus. Erst nach eingehender Befragung durch das Gericht gab sie zögernd an, daß nur noch ein zweiter Gesellschaftler mit Namen Knoov vorhanden sei, der jetzt im Felde stehe. — Die Klägerin wird nun eine neue Klage gegen diesen Herrn Knoov einreichen. Welchen Erfolg diese haben wird, das kann nach den bisherigen Erfahrungen der Klägerin sehr zweifelhaft sein.

Ein Gesetz für Waisen und Witwen.

Genosse Schiplaff, der Mitglied der Legislatur des Staates New York ist, brachte in dieser Körperschaft einen Gesetzentwurf ein, der das Rutterpensionsgesetz vom Jahre 1909 ändern soll. Nach diesem bestehenden Gesetz war es den Stadt- und Countybehörden freigegeben, Mittel zur Unterstützung von Witwen und Waisen auszugeben und eine Summe dafür in die Staatskassen einzustellen. Natürlich wurde infolgedessen nur sehr wenig getan, um das Witwenpensionsgesetz praktisch auch durchzuführen. Schiplaff bezwangt in seinem Gesetzentwurf, daß die Städte und Counties gezwungen werden, die Mittel zur Ausführung des Gesetzes bereitzustellen. Er begründete seinen Entwurf damit, daß er erklärte, daß die Sorge für die Witwen und Waisen eine selbstverständliche Pflicht des Staates sei. Der Tod des Ernährers einer Familie sei meistens direkt eine Folge seiner Dienste, die er der Gesellschaft geleistet habe. Die Witwe aber sei ein Mitglied der Gesellschaft, für das diese in der Zeit der Hilflosigkeit zu sorgen habe.

Eingegangene Druckschriften.

Die Sonnenblume. Eine wertvolle Fülle, Del- und Honigpflanze. Von A. W. 75 M. — A. Michaels, Leipzig.
Rechtlos. Eine Roman, Einzel- und Sammelbd. (Kriegsstandsbl. 5.) 1 M. D. Reimer, Berlin SW. 48.
Praktische Grammatik der Ukrainischen Sprache für den Selbstunterricht. Von Dr. S. Simowicz. (Bibl. d. Sprachl.) Geb. 3 M. — A. Hartlebens Verlag, Wien und Leipzig.
Das freie Wort. Frankfurter Halbmonatschrift. Nr. 23/24. Herausgeber: R. Gemming. Viertel. 2 M. — Neuer Frankfurter Verlag, Frankfurt a. M.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten am Freitag, den 17. März, von 10 bis 12 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Unterschrift beizufügen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsunterstützung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Einige Fragen tragen man in der Sprechstunde vor, Verträge, Schriftstücke und dergleichen bringt man in die Sprechstunde mit.

Widmung. 1. Die Unterhaltsbeiträge sind vom steuerpflichtigen Einkommen nicht abzugsfähig. Sie können aber einen Antrag auf Ermäßigung des Steuerbetrags stellen. 2. Die von Eltern ausgeführten Unterhaltsleistungen sind für abzugsfähig vom steuerpflichtigen Einkommen. — **G. S. 1000.** Das wird nachträglich zur Folge haben, dass Sie für dienlich erachtet werden; die Entscheidung über Ihre Dienlichkeitsfrage liegt aber beim Militärarzt. — **2912.** Ihre Tochter müsste die Schule noch bis zum Herbst 1916 besuchen; Sie können aber bei der Schuldeputation einen Antrag auf Befreiung von der Schulpflicht stellen. — **Sparstoffe 2000.** 1. Der Mann könnte eventuell durch Abgabe seines Anteils erzwungen. 2. Ja. 3. Nur als Erbteil. 4. Nein, der Mann hat nur das Verwaltung- und Ausgaberecht am eingetragenen Gut der Ehefrau. — **S. 15.** Es wird als Verpflichtung für jeden erachtet; eine Bestrafung kann aber nicht erfolgen, wenn jemand dieser Verpflichtung nicht nachkommt. — **S. 200.** 1. und 2. Nein. — **R. S. 1.** und 2. 1400 M., von 3 zu 3 Jahren steigend bis 2100 M., nebst einem Wohnungsgeldzuschuss von 480 M. 3. 1650 ebenfalls steigend bis 2300 und denselben Wohnungsgeldzuschuss. — **M. S. 80.** Neben Sie sich an den Baumeister Herrn Gröb, Zentralbureau Dorosteenstraße 3. — **G. S. 12.** Das Gesetz kann nur Ihr Mann bei seinem Vorgehen stellen. — **H. G. 16.** Wahrscheinlich abgeteilt von Automagie; im Widerspruch mit sich selbst. Oder von Automata: feindbares Gegenstände selbst. — **Weihenhe 10.** 1. Nein. 2. Das kommt auf die getroffene Vereinbarung über die Rindungsdauer an. Ist keine Vereinbarung getroffen, muss die Rindung sechs Wochen vor Ablauf des Vertrages erfolgen. — **G. H. 40.** Nervenschmerzen, Verlust eines Fingers oder zweier Glieder eines

Fingers, Herzkrankheit; landsturmpflichtig. — **S. 34.** 1. Nr. 2. Ja, wenn Sie für diese Zeit die höheren Beiträge leisten müssen. — **Nr. 512.** Ein Antrag auf Gewährung von Kriegserleichterung wird nach Ihrer Darlegung meist Aussicht auf Erfolg haben, da nicht nachgewiesen werden kann, dass der Sohn zum Unterhalt der Eltern ganz oder überwiegend beigetragen hat. — **W. G. 26.** 1. Ja. 2. Nein. — **H. G. 46.** Der Bruder kann den Pflichtteil verlangen. — **M. S. 13.** 1. Sie sind zur vollständigen Räumung der Wohnung erst am 4. April abends verpflichtet, müssen aber dem zuziehenden Mieter schon am 1. April ein Zimmer zur Verfügung stellen. 2. Der Wohnungsinhaber, dessen Wohnung Sie am 1. April beziehen, muss Ihnen ebenfalls am 1. April ein Zimmer zur Verfügung stellen. 3. Sie können nicht vom Vermieter zurücktreten. — **König, Kammerstr. 30.** 1. Ja, Antrag ist auf dem Polizeirevier zu stellen. 2. Die Landesversicherungsanstalt ist dazu nicht verpflichtet, wohl aber leistet sie Jahreshilfe oder einen Beitrag zu den Kosten. Der Antrag ist an die Landesversicherungsanstalt für Schleswig-Holstein in Kiel zu richten. 3. Gamberndienstverweigerungsfähig. — **H. S. 33.** Sie können gezwungen werden, das Kind am Heiligensunterricht teilnehmen zu lassen.

Als Opfer des Weltkrieges wurde am 2. März 1916 unser ältester, hoffnungsvoller Sohn und guter Bruder, der Russtier

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein I. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis.
Am Sonntag, den 12. März, verstarb unsere Genossin, Frau

Emma Secheyay
Kolonenstr. 76.
Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitag, den 17. März, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Kaiserlich-Kirchhofes, Wolanstraße, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht, dass unser Kollege, der Schlosser

Karl Berg
Lindower Str. 10
am 12. März gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 15. März, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Kaiserlich-Kirchhofes in Reinickendorf aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
113/14 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, dass unser Kollege, der Feder

Gustav Preil
von der Firma Deutsche Telephonwerke, Reuhofstr. 6/8, am 10. März im Alter von 35 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 15. März, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Kaiserlich-Kirchhofes in Reinickendorf aus statt.

Jahresfeierliche Beerdigung erwartet
02/18 Die Bezirksverwaltung.

Deutscher Holzarbeiterverband.
Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, dass unser Kollege, der Tischler

Georg Ihring
Dolziger Str. 85
im Alter von 38 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 16. März, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichshagen aus statt.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, dass unser Kollege, der Parteilager

Georg Gleier
Lüderer Str. 40
im Alter von 52 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 16. März, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des neuen Friedhofes der St.-Johannis-Kirchengemeinde in Plothensee aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
84/2 Die Ortsverwaltung.

Alfred Sauer
Inf.-Regt. 64, 2. Komp.

durch Bauchschuß sein junges Leben lassen. 117/1

Dies zeigen an
Die tiefbetrübten Eltern
und Geschwister.

Wanda Deininger
geb. Schendel.

Dies zeigt tiefbetrübt an
Ewald Deininger und
Familie Herm. Schendel.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch nachmittags 2 1/2 Uhr auf dem Charlotten-Kirchhof in der Seestraße statt. 40/1

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Niederbarnim.
Bezirk Lichtenberg.

Den Mitgliedern zur Nachricht, dass unser Genosse

Gustav Preil
Strengher Straße 21 (Gruppe 4)
im Alter von 35 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 15. März, nachmittags 4 Uhr, auf dem Friedhof in Wargahn statt.

Rege Beteiligung erwartet
12/13 Die Bezirksleitung.

Abfahrt des Leuges 3 Uhr
41 Minuten vom Bahnhof Lichtenberg-Friedrichshagen.

Die Beerdigung der Frau Thiede

findet am Donnerstag, den 16. März, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Halle des Reinickender Gemeinde-Friedhofes, Rariendorfer Weg, aus statt. 117/1

Fr. Thiede.

Nachruf zum Sterbetage

unseres innigstgeliebten Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen, des Garde-Rüfiliers

Gustav Knothe
7. Kompanie, Lehr-Inf.-Reg.
In schmerzlicher Erinnerung
Seine Eltern u. Geschwister,
Bruder u. J. in Gefangensch.,
Seine Schwägerin und Nichte
Votti.

Berlin, Briesener Straße 12.
Am Grabe ist Ruh',
Auf Erden bitter Schmerz;
Drum ruhe sanft,
Du gutes, treues Herz,
Wagst Du auch in fremder Erde
Zur ewigen Ruh' gebettet sein,
Du wirst in unserm Herzen
Doch nie vergessen sein. [195/1]

Nachruf.

Als Opfer des Weltkrieges ist unser guter Kamerad und lieber Zungenoffe

Karl Käse
gefallen. 195/5
Wir werden ihn nie vergessen.
Die im Felde stehenden Turnvereine „Eiche“, Köpenick.

W. d. H. L. B.
Karl Albrecht.

Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.

Am 12. März verstarb unser Parteigenosse

Adolf Altersdorf
(Donaustr. 130, 5. Bezirk).

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 16. März, nachmittags 3 Uhr, auf dem Reinickender Gemeinde-Friedhof, Rariendorfer Weg, statt.

Um rege Beteiligung ersucht
237/1 Der Vorstand.

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands.
Ortsverwaltung Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, dass die Frau des Kollegen

Selma geb. Pätzold
(Grünhäger Str. 24, Bezirk 2)
verstorben ist.

Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Halle des Wilhelmshagen-Friedhofes aus auf dem städtischen Friedhofe, Müller-, Ede-Seestraße, statt.

Um rege Beteiligung ersucht
78/12 Die Ortsverwaltung.

Haben Sie Stoff?

Ich fertige davon Anzug od. Paletot nach Maß, schick, dauerh. Zusätze von 28 Mark an. Moritz Laband, Neue Promenade 8 II. (Stadtth. Börg.)

Münzen

kauft Ball, Münzenhandlung, Schönebergstr. 46/47

Wo gibt's gute Qualitäten, fesche Formen zu billigen Preisen?

Gummimäntel, praktische Qualitäten, in Gummierolle, blau, grün, rot, rosa, flieder, bla, weinrot, kastanienbraun, rot, Popelise, Weiss, Wollse. (Auch Herren- u. Offiziersmäntel) 45,- 36,- 28,- 22,- 18,-
Koverkotmäntel aus Seide, auch glatt, Glosse, formen, Ersatz für Herrenschneiderschneid, wunderbare Formen zu 48,- 35,- 28,- 22,- 15,-
Imprägnierte Regenmäntel, Ersatz für Gummi, in Seide und Wollse 45,- 39,- 25,- 18,- 14,-

Frühjahrs-Kostüme (Modelle) aus Kammergarn, Tuch, Taffet, glänzende Seide, mit recht weiten Hosenröcken, entsprechende Jackenform, Bolero, circa 160 Original-Modelle, vollständiger Salon- und Atelierersatz, Frachttische in blau, grün, weinrot, mode, zu 150,-, 106,-, 94,-, 75,-, 50,-

Backfisch-Kostüme, fesche Formen mit Glasbistatgarnierung 36,-, 28,-, 18,-

beeile sich!
Kriegsanleihen werden in Zahlung genommen.

bei Westmann
I. Mohrenstr. 37a (Kolonnaden). II. Große Frankfurter Str. 115 (nahe Andreasstr.).

Ziehung unwiderruflich schon Donnerstag, Freitag und Sonnabend.

Königsberger Lotterie
Gesamtverl. der Gewinne Mark: **50000**
Erster Hauptgewinn Mark: **15000**

Heilstätten-Geld-Lotterie
Erster Hauptgewinn Mark: **60000**
Zweiter Hauptgewinn Mark: **20000**

Losse zu 1 Mark Porto und Liste 30 Pf. extra
Eine feine Banknotentasche m. 5 Königsberger u. 3 Heilstätten-Losen 15 M.

empfehlen die bekannte Glückskollekte
Inhaber NO 43 Neue Königsstr. 86
Gustav Haase Nachf. K. Schwarz Berlin SO 16 Neanderstrasse 38
Telegramme: Schwarz Berlin Neue Königstr. 86

Möbel-Gross
141 Große Frankfurter Straße 141
(Ecke Fruchtstraße, 5 Minuten v. Schles. Bahn.)
Möbel auf Teilzahlung
zu sehr billig. Preisen u. klein. Abzahlung.
Größte Rücksicht bei Arbeitslosigkeit und Krankheit.
Inserat mitbringen, Wert 5 M.
Sonntags 12-2 geöffnet

Annahmestellen für „Kleine Anzeigen“

Berlin C. A. Bahnschiff, Adrstr. 174.
O. Karl Welle, Petersburger Platz 4. H. Wengels, Rariendorfer Weg 56.
NO. 2. Juch. Nummernstr. 12.
N. A. Wolgast, Weißstraße 9. F. Fischer, Bastianstraße 6.
Karl Wars, Greifengartenstr. 22. J. Köpcke, Müllerstr. 31a.
H. Vogel, Lützowstr. 37.
NW. Salomon Joseph, Wilhelmshagenstr. 48.
SW. G. Schmidt, Bernauerstr. 42.
S. Z. Fris, Pringelstr. 31. G. Lehmann, Kottbusser Damm 8.
SO. Paul Böhm, Lützowstr. 14/15. P. Horst, Engelstr. 15.
Adlershof. Karl Schwarze, Bismarckstr. 28.
Baumschulenweg. G. Hornig, Marienbader Str. 13. I. Borsigwalde. Paul Rieck, Mühlstr. 10.
Charlottenburg. Gustav Scharnberg, Seifenbaker Str. 1. Friedrichshagen. Ernst Werkmann, Köpenicker Str. 13.
Grünau. Franz Klein, Friedrichstr. 10.
Johannisthal. Max Goussier, Parkstr. 23.
Karlshorst. Hermann Billing, Dönhofsstr. 22.
Köpenick. Emil Wöhler, Riegestr. 6. Laden.
Lichtenberg I. Otto Seifert, Wartenbergstr. 1.
Lichtenberg II. H. Rejzentrang, Alt-Bohdagen 56.
Neukölln. M. Seuring, Redarstr. 2. G. Rohr, Siegfriedstr. 28/29.
Nieder-Schöneeweide. Wilh. Hruh, Seidenstr. 10.
Nowawes. Karl Krohberg, Friedrichsplatz 17.
Ober-Schöneeweide. Alfred Wader, Büchsenmacherstr. 17. Laden.
Pankow. Otto Rißmann, Rühlstr. 30.
Reinickendorf. G. Gurlich, Provinzstr. 56. Laden.
Schöneberg. Wilhelm Baumier, Martin-Luther-Str. 69 im Laden.
Spandau. Schuhmacher, Breiterstr. 64.
Steglitz. G. Bernsee, Altenstr. 5.
Tempelhof. Joh. Krohn, Bornholmerstr. 62.
Treptow. Robert Gramann, Reichsplatz 412. Laden.
Weißensee. Gustav Köstner, Berliner Allee 11.
Wilmsdorf. Paul Schubert, Wilhelmstr. 27.

Alkoholfreie Getränke
Franz Abraham
Hand. Messing- u. Röhrenwerk-Kell. C. 15 Marienstr. 1a, Fernsp. Krat. 13708

Bade-Anstalten
Neukölln
Anzengruberstr. 25.
Diana-Bad
Koppenstr. 93
südmilchische Bäder.
National-Bad, Brunnenstr. 9.
Passage-Bad
Kottbusser-Damm 79.
Reform-Bad, Wiener Str. 65.
Bäder u. Konditoreien
Br. Friedrich, Eisenbahnstr. 31.
A. Grodkinsky, Boxhagenstr. 17.

Oskar Hanke's Brotdäckerei
75 Geschäfte
in allen Stadtteilen Berlins
sowie in Neukölln u. Treptow
gegründet 1892.

F. Kleesewetter, Schilkenstr. 15.
Felix Kymant, Lüneburgerstr. 3.
G. Meier, Grünbergstr. 27.
Fr. Pribyl, Osnabrückerstr. 26.
Filialen in allen Stadtteilen.
Turban
Emil Werk, Samariterstr. 8.
Otto Wolff, Treptow, Krut. 15.
Zachau, Gr.-Lichterstr. 16.
Paul Zastrow, Stromstr. 33.

Handagen, Gummiw.
R. Banks, Stralauer Str. 54.
E. Kraus, Kottbusserstr. 55.
A. E. Lange, Brunnenstr. 166

Drogen und Farben
Wendler-Drogerie, Eris-Redarstr. 1a

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Butter, Eier, Käse
Wilhelm Göbel
25 eigene Filialen.

August Holtz
15 Detail-Geschäfte.
Herm. Kunert, Cohnstr. 29

Gebrüder Manns
48 eigene Detailgeschäfte

Kosmalla, E., 4
Detail-Geschäfte

Schröter, R.
43 Verkaufsstellen 43

Uhly & Wolfram
Bierbrauerei, Bierhandl.

Brauerei Bötzow
empfehlen
Qualitätsbiere
ersten Ranges

Osw. Berliner
Ur-Berliner, hell und dunkel

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Brauerei Königstadt
feinste Qualitätsbiere.

C. Habels Brauerei
hell - Habelbräu - dunkel.

Münchener Brauhaus
Berlin und Oranienburg
Trinkt Wanninger Bier!

Spandauerberg-Brauerei
Weissbier, C. Breithaupt,
Pallasenstr. 97 Tel. Krat. 2081, 2083

Cigarrenfabriken
JUHL
250 GESCHÄFTE
J. Neumann
300 Niederlagen
Essigfabriken
Timmer-Essig
überall erhältlich!

Cacao, Schokolade, Confitüren
SAROTTI
Kakao und Schokolade
preiswert
beliebt in jedem Haushalt.

Eisen, Stahl, Waffen, Werkz.
Carl Jung, Stromstr. 31.
Rühlmann, P. Müllerstr. 40b, K. Seest

Fleisch- u. Wurstw.
W. Beck
Int.: Herm. Gerbach
Charlottenburg, Berlinstr. 28-29
Fleisch- u. Wurstwaren-Fabrik
Willy Gericke, Petersburgerstr. 31
Otto Kogel, Alte Jacobstr. 53.
Luebbe, Joh. Fleisch u. Wurstfabr.
Paul Zwarg, Landsberg-Allee 124.

Hüte, Mützen, Pelzwaren
Schoerr, Herm., Wilmsstr.-St. 46
Vester, E., Kottbusser-Str. 13/19

Herron- u. Knabengard
J. Baer
Badstr. 26, Ecke
Prinzen-Allee.
Fabisch & Co.
Rosenthalerstr. 2,
Eckhaus Lindenstr.
Loske & Sinpeckl, Seibitz-Allee 79

Kolonialwaren
Fritz Hübner, Schliemannstr. 11.
Franz Richter, Malplaquestr. 25/26

Kaffee-Rösterei
A. Zuntz sel. Wwe.
Filialen und Niederlagen
in allen Stadtteilen
Nur reelle Qualitäten
Anerkannt verteilte Spezialitäten
Kaffee, Tee, Kakao
und Schokolade etc.
Hamburger Kaffee-Importgeschäft
Emil Tengelmann
Mehlhandlungen
Bethke, Georg,
Mackauer-
str. 44-
Neukölln, Eberstr. 37, Kaiser-Friedr.
Str. 44, Wasserstr. 159, Friedenstr. 22
Treptow, Grüt-Str. 44.

Gaage, Otto
Charlotten-
burg.
F. Pfingmacher, Colonnadenstr. 43.
F. W. Sichter
Wrangelstr. 75
Ecke Cuvrystr.

Photogr. Apparate
M. Albrecht
80, Kottbusserstr. 3.
auch Gollgenheftsstr.
Photo-Jansen, Hauptstr. 23.

Unternehmende Geschäfte
empfehlen sich b. Einkauf.

Kurz-, Weib-, Wollw., Trikotag.
Hermann Meyer, Schilkenstr. 21.

Nähmaschinen
Bellmann, E.,
Gollnowstr. 28
Nähmaschinen

Singer
Nähmaschinen
Läden in allen Stadtteilen.

Optiker, Mechaniker
Groß, Paul, Warschauerstr. 66.
Schubert, Carl, Nolln. Bergstr. 148

Schreibwaren
O. Prochnow, Nolln. Bergstr. 61

Weine, Liköre, Fruchtäfte
Hugo Beling
60 Filialen in allen Stadtteilen.

Herm. Meyer & Co., Act. Ges.
ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.

Underberg
Brewerkamp
SEMPER IDEM
anerkannt bester Bitterlikör

Meierei C. Bolle
A.-G.
Berlin N.W. 21 Alt Moabit
11 83, 103 11
Ältester und größter
Milchwirtschaftlicher
Grossbetrieb

Molkereien
„Schweizerhof“
Meierei und Milchuranstalt.
Emdener Str. 46 u. Tel. U. 2525.

Uhren u. Goldwaren
Lehmann, Alb., Frankf. A. 10-10

Versicherungen
„Deutschland“ Berlin
Arbeitsversicherung - Schutzso-
berlebensversicherung - str. 46 u. 2525.

Wirtschaften, Etablissem.
Schöneberg
Hackepeter Hauptstr. 139.
O. Rohloff, Eberstr. 11, Bräuerstr. 11

Mahladorf
Frau A. Pangel, Kolonnenstr. 11

Mariandorf
H. Wagner, Königstr. 11, Fleisch- u. Wurst

A. Jandorf & Co

Belle-Alliance-Strasse Gr. Frankfurter Strasse Brunnen-Strasse Kottbuser Damm Wilmsdorfer Strasse

Verlangen Sie bei Einkäufen Rabattmarken

- 1 Handtuchhalter 68 Pt.
- 1 Kehrschaufel dekoriert, Emaille 68 Pt.
- 1 Schmortopf 16 cm Emaille 68 Pt.
- 1 Küchensbrett gross 68 Pt.
- 1 Fleischtopf 16 cm Emaille 68 Pt.
- 4 Pakete Stahlspäne 68 Pt.

- 1 Milchtopf 2 Liter Emaille 68 Pt.
- 1 Waschsüssel mit Griff, Emaille 68 Pt.
- 1 Kaffeeflasche 1 Liter Emaille 68 Pt.
- 2 Küchenschüsseln Emaille 68 Pt.
- 1 Bratpfanne Emaille 68 Pt.
- 1 Essträger Emaille 68 Pt.

Steingut 68

- 2 Gemüseschüsseln gross... 68 Pt.
- 1 Gemüseschüssel Festonform, mit Goldband und Linie... 68 Pt.
- 4 Mittelsteller mit Goldband und Linie... 68 Pt.
- 6 Kaffeetassen mit Untertassen... 68 Pt.
- 3 Kartoffelschüsseln 68
- 4 Speiseteller 68
- 5 Schüsseln weiss oder bunt... Satz 68 Pt.
- 4 Gewürzttönnchen blau Karodekor 68
- 6 Portions-Kaffeetassen weiss oder bunt... 68 Pt.
- 2 Kartoffelschüsseln... 68
- 1 Tunkenschüssel... 68

Porzellan

- 1 Tunkenschüssel... zusammen 68 Pt.
- 1 Salz-, Pfeffer- u. Senf-Behälter... 68 Pt.
- 4 Kaffeetassen mit Untertassen, Golddekor... 68 Pt.
- 1 Butterdose dekoriert... 68 Pt.
- 10 Kompotteller 68
- 1 Bratenplatte 45 cm gross... 68 Pt.
- 1 Schöpflöffel... Delitdekor zusammen 68 Pt.
- 1 Schaumöffel... 68 Pt.
- 1 Teesieb... 68 Pt.
- 6 Abendbrot-teller... 68 Pt.
- 4 Speiseteller tief oder flach 68 Pt.
- 1 Kaffeekanne 12 Tassen Inhalt... 68 Pt.
- 4 Portionskaffeetassen mit Untertassen... 68 Pt.
- 1 Gemüseschüssel gross, gerippte Form 68

Glas

- 1 Sturzkaraffe mit Schür 68 Pt.
- 6 Bierhocker hohe Form... 68
- 2 Blumenvasen hübsches Pressmuster 68
- 4 Schüsseln Steinschliffmuster... Satz 68 Pt.
- 2 Weingläser m. Bortenrand... 68
- 3 Salatschüsseln grosse Form... 68 Pt.
- 1 Käseglocke modern Pressmuster 68 Pt.
- 2 Salatschüsseln gross... 68 Pt.
- 1 Blumenvase mit patriotischem Bild... 68 Pt.
- 1 Butterglocke... modernes Pressmuster 68 Pt.
- 1 Zuckerschale... 68 Pt.
- 3 Weissbierpokale... 68 Pt.
- 1 Konservenglas 1 Liter weite Form 68

Wirtschaftsartikel

- 1 Balkonkasten grün gestrichen... 68 Pt.
- 1 Glanzbürste... zusammen 68 Pt.
- 1 Schmutzbürste... 68 Pt.
- 1 Auftragebürste... 68 Pt.
- 1 Fussbank 68
- 1 Königskuchenform ca. 30 cm 68
- 1 Putzkasten... zusammen 68 Pt.
- 1 Wickkasten... 68 Pt.
- 1 Reibeisen... zusammen 68 Pt.
- 1 Gurkenhobel... 68 Pt.
- 1 Sieb... 68 Pt.
- 1 Trichter... 68 Pt.
- 1 Nudelrolle... zusammen 68 Pt.
- 1 Reibekeule... 68 Pt.
- 1 Messerkasten Draht oder Holz... 68 Pt.
- 1 Waschständer... 68 Pt.

Konserven

- Stangenspargel 1/2 Dose mittel 1.45
- Stangenspargel 1/2 Dose stark 1.70
- Stangenspargel 1/2 Dose sehr stark 1.75
- Stangenspargel 1/2 Dose extra stark 1.95
- Stangenspargel 1/2 Dose 2.05
- Riesenspargel 1/2 Dose 2.10

Pudding-Pulver

- gefärbt 10, 12 Pt.
- Rote Grütze 15 Pt.
- Saucen-Pulver Vanille, Paket 10 Pt.

In der Lebensmittel-Abteilung: Obst und Gemüse

- Blut-Apfelsinen Dutzend 1.10
- Gr. Kochäpfel... Pfund 40 Pt.
- Essäpfel... Pfund 48 Pt.
- Kranzfeigen... Pfund 75 Pt.
- Datteln... Pfund 1.20
- Rhabarber... Bund 18 Pt.
- Rosenkohl... Pfund 45 Pt.
- Zitronen... Dutzend 70, 80 Pt.

Kunstthong

- Gem. Marmelade leicht gefärbt, III. Sorte Pfund 50 Pt.
- Salzheringe Stack 6, 12 Pt.

Räucherwaren

- Sprotten... Pfund 55 Pt.
- Sprottbücklinge 1/2 Pfund 48 Pt.
- Bücklinge... Stück 10, 15 Pt.
- Makrelenbücklinge... Stück 35 Pt.
- Sardinen in Oel... Dose 75 Pt.
- Sardinen in Tomaten... Dose 48, 85 Pt.

Deutsches Theater.

Direktion: Max Reinhardt
7 1/2 Uhr: Der Biberpelz.
Donnerstag: Macbeth.
Kammerspiele.
8 Uhr: Der Weibsteufel.
Donnerstag: Der eingebildete Kranke.
Volksbühne. Theater a. Bülowlp.
8 1/2 U.: Fuhrmann Henschel.
Dir. Meinhard-Bernauer.
Theater i. d. Königgrätzerstrasse
8 Uhr: Kameraden.
Komödienhaus
8 1/2 U.: Das Mädchen aus der Fremde.
Berliner Theat.
8 Uhr: Wenn zwei Hochzeit machen.

Lessing-Theater.

8 Uhr: Die gutgeschnittene Eeke. (Albert Bassermann.)
Donnerstag: Zum 1. Male: Ein Spiel vom Tod.
Deutsches Künstler-Theater.
Allabendlich 8 Uhr: Die selbige Exzellenz.
URANIA Taubenstr. 48/49.
4 Uhr (halbe Preise): Kurland u. die Dünafront.
8 Uhr: Aegypten, der Suezkanal und der Weltkrieg.

Rose-Theater.

8 Uhr: Ich lasse Dich nicht
Morgen & 1. Male: Mutter Road.
Walhalla-Theater.
Nachm. 4 Uhr: Der gestiefelte Kater.
8 Uhr: Die Förster-Christl.
Luisen-Theater
8, 15 Uhr: Muttersegen.
Donnerstag 8, 15 Uhr: Charlotte Klinger.
Sonntag 8 Uhr:
Sonntag 4 Uhr: Suetowitten.

S.B.A. Märzprogramm

Täglich 8, Sonntag 8 1/2, u. 8 Uhr:
Das großartige Märzprogramm u. a.
Elwino in seinen Tausch- u. Entfesselungs-Produktionen! u. a.: Entfesselung unter Wasser.
2000 Pfund schwer, delikates Weichkäsebrot Gollath in der hoh. Schule ger. v. Fr. Botoni
Zum Schluss:
Ein Wintermärchen.

Herren- u. Damen-Garderobe

neueste Moden, beste Verarbeitung
Vollständige Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne
Möbel auf Kredit
Julius Glogau G.m.b.H.
Kottbuser Str. 29, Ecke Reichensberger Str.
direkt am Hochbahnhof
Kottbuser Tor.

Theater für Mittwoch, den 15. März.

Deutsches Opernhaus Charlottbg.
8 Uhr: Carmen.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
8 Uhr: Das Dreimäderlhaus.
Gobr. Herrfeld-Theater
8 Uhr: Sokrates und Perimutter.
Kleines Theater.
8 Uhr: Liebelel.
Komische Oper.
8 Uhr: Jung muß man sein.
Lustspielhaus.
8 Uhr: Der Gatte des Fräuleins.
Montis Operetten-Theater
8 Uhr: Der Sterngucker.
Residenz-Theater
8 1/2 Uhr: Loge No. 7 m. Henry Bender.

Metropol-Theater

8 Uhr: Die Kaiserin (Maria Theresia).
Schiller-Theater O.
8 Uhr: Das Lumpengesindel.
Schiller-Th. Charlottenbg.
8 Uhr: Romeo und Julia.
Thalia-Theater.
8 Uhr: Blondinehen.
Theater am Nollendorfpl.
8 1/2 Uhr: Talisman.
8 1/2 U.: Immer feste druff!
Theater des Westens
8 Uhr: Das Fräulein vom Amt, mit Guido Thielscher.
Trianon-Theater.
8 1/2 U.: Verheiratete Junggesellen.

WINTERGARTEN

Große Vorstellung! Operette Spezialitäten Kino.
Frühjahrspreise (wochentags inkl. Steuer):
Parkett-Fant. 1.-3. Reihe 4.-
4.-6. 3.-
Parkett 2.-M.
Reservierter Platz... 1.50
Eintritt... 1.-
... 0.60
Casino-Theater
Lothringer Str. 37. Tägl. 8 Uhr:
Neu! Neu!
Das erste Volksstück in dieser Spielzeit!
Die Vogelscheuche.
Dazu das große Märzprogramm.
Sonntag 4 Uhr: Sein Patent.

Possen-Theater

Linienstraße, a. d. Friedrichstr. 8 1/2 U.
Kobis Abenteuer Der große Augenblick
mit Leonhard Hasek und Siegfried Berisch
Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum 140. Male: „Die von der Emden.“
Für Militärpersonen freier Eintritt zu den Stett. Sängern.
Anfang 8 Uhr.

Gute Bücher

zu herabgesetzten Preisen, soweit der Vorrat reicht, liefert die
Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Dygasinski, Adolf, Lebensfreuden. Mit Buchschmud. Statt M. 4.— für M. 2.—
Professor Arnold Dodel schreibt: Zunächst auch freudigen Gruß an den sinnigen Autor, der in eigener Art zum Verdiger des Lebens, zum ernstlicheren Jäger hier geworden ist. Das Buch hat mich erwidert und erfreut, als wäre's goldener Sonnenschein aus blauem Himmel. Das Buch verdient den Dank aller sinnigen Naturfreunde — und der Verleger nicht minder, der jenes so schön ausgestattet.
Berg, Leo, Deutsche Märchen des 19. Jahrhunderts. Gebd. statt M. 3.— für M. 1.50
Brausewetter, C., Meisternovellen deutscher Frauen. Mit Charakteristiken der Verfasserinnen und ihren Porträts. 2 Bde. Gebd. statt M. 14.— für M. 7.—
Jokai, M., Das Herz auf der Stirn. Gebd. statt M. 1.— für M. —.50
Schweichel, R., Die Wildhenerin. — Schmuggler. Gebd. statt M. 3.— für M. —.50
Tolstoj, L., Reife Aehren. Gebd. statt M. 3.— für M. —.50
Außerdem empfehlen wir eine Anzahl guter Romane in Broschürenform zu je M. —.50.

Berliner Konzerthaus.

Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
Täglich: Großes Konzert.
Berliner Konzerthaus-Orchester
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf. Anfang 8 Uhr.
Freitag, den 17. März: Großes Wohltätigkeits-Konzert zum Besten für die im Felde stehenden Krieger des Pionier-Ersatz-Bataillons Nr. 28, Küstrin.
Leiter: Komponist Franz v. Blon.

Admiralspalast Eis-Arena

Großes Eis-Ballett.
1/2, 9 Uhr. 2, 3, 4 M.
Vorzügliche Küche!

Ballet

Anf. 8 Uhr. Sonnt. 3 1/2, u. 8 Uhr.
Voller Erfolg des Rosen-März-Programms Olga Desmond in ihr. Neuheit: Ein Geistertraum. Bernhard Hörbitz der berühmte Komiker. Wiederauftritt Lene Land, die popul. Parod., u. d. übrigen Schläger. 12 erstkl. Nummern.

Dr. Pape unter Totschlagsanklage.

Die Verhandlung gelangte gestern noch nicht zum Abschluß. Der Angeklagte war in seiner Verteidigung — ähnlich wie früher in den Disziplinerverfahren — bemüht, sich als verfolgte Unschuld hinzustellen. Nach seiner Darstellung ist kein von ihm erschossener Bruder schuld an allem. Der verhängnisvolle Pistolenschuß sei nur aus Versehen losgegangen. Seine frühere Behauptung, er habe aus Notwehr gehandelt, sucht er abzuschwächen. Mit Entschiedenheit bestreitet er die Richtigkeit der belastenden Aussagen der in Siam vernommenen Zeugen. Er will nicht gewußt haben, daß sein brüderlicher Pistolenschuß seinen Bruder getötet habe. Er habe angenommen, sein Bruder sei durch ihn nur ohnmächtig geworden. Seine Verteidigung geht dahin, jeden Vorwurf zu leugnen. Hatte er vorzüglich mit Ueberlegung gehandelt, so würde Mord vorliegen. Handelte er vorzüglich ohne Ueberlegung, so läge Totschlag vor. Fehlte der Vorwurf, so käme nur fahrlässige Körperverletzung in Frage. Diese ist bei Fehlen eines Strafantrages nicht verfolgbar, wenn es sich nicht um Uebertretung einer Amts- oder Berufspflicht handelt.

Zu Beginn der gestrigen Sitzung verurteilte der Staatsanwalt Herbst auf eine Verlesung der Disziplinaralters. Das tue er nur, weil von der Verteidigung in Aussicht gestellt sei, dann die sämtlichen Zeugen aus diesem Disziplinerverfahren und vielleicht noch einige mehr vernehmen zu lassen. Das liege natürlich nicht im Interesse einer baldigen Erledigung der jetzt verhandelten Anklage. Er stelle nur fest, daß gegen den Angeklagten zweimal ein Disziplinerverfahren geschwebt habe und beide Male auf Dienstentlassung erkannt worden sei. Das erstemal sei das Urteil in Geldstrafe umgewandelt, das zweitemal sei das Urteil des Kreis-ausschusses bestätigt worden.

Die Verhandlung wandte sich dann der Straftat selbst zu. Die Innenräume der Geschäftslokalitäten der Firma Pape Prothers wurden an der Hand von Skizzen und Photographien erörtert. Auch Photographien des getöteten Bruders des Angeklagten girtulierten auf der Geschworenenbank. Nach der Erläuterung des Angeklagten ist der Bruder größer und kräftiger gewesen als er selbst; der Bruder sei über zwei Zentner schwer, sehr muskulös und dem Angeklagten überlegen gewesen.

Ueber die Vorgänge am 21. Oktober

gab der Angeklagte folgende Darstellung: An diesem Tage sei er mit dem Gerichtsvollzieher Meiß in das Geschäftslokal gegangen, um dem Bruder einige Verfügungen zuzustellen, darunter die Verfügung vom 10. Oktober, womit die Kündigung der offenen Handelsgesellschaft ausgesprochen wurde. Der Bruder sei nicht anwesend gewesen. Die Justizstelle sei an den anwesenden Klerik Qua erfolgt. Als dann der Bruder erschien und erfuhr, was erfolgt sei, habe er die Justizstelle nicht anerkannt. Es kam darüber zu erregter Aussprache und als er an den Safe ging, um die Kasse zu revidieren, sei ihm der Bruder entgegengetreten und habe ihn kräftig zur Seite geschoben. Als er wieder zum Safe gehen wollte, sei der Bruder auf ihn los gesprungen, habe ihn an der Brust gepackt und zur Erde geworfen. Er sei auf den Rücken gefallen, habe sich wieder erhoben. Dann sei er nach der optischen Abteilung gegangen, dort habe er seine Revolverpistole aus dem Futteral genommen. Als er nun wieder in der Richtung nach dem Safe zu ging, sei ihm sein Bruder entgegengekommen und habe gerufen: Was, Du willst schießen? Er habe aber nicht schießen, sondern nur sein Kontrollrecht ausüben und sich im Notfall wehren wollen. Der Bruder habe ihn an der Kehle gepackt, er habe sich gewehrt und mit dem Kolben der Pistole in das Gesicht des Bruders geschlagen. Dieser habe aber nicht losgelassen, lachte vielmehr von hinten ihn an überwältigen. Es kam zum Ringen und zum ernsten Kampf, wobei sie beide zur Erde gefallen seien. Da habe der Bruder versucht, ihm den Daumen von der Pistole wegzudrehen und durch diese Bewegung sei ein Schuß losgegangen. Das heftige Ringen habe sich fortgesetzt und er sei schließlich mit großer Gewalt gegen bzw. über einen Tisch geschleudert worden. Auf Erheben des Ulrich habe er dann diesem die Pistole übergeben und mit ihm das Geschäft verlassen.

Am nächsten Morgen gegen 8 Uhr sei er wieder nach dem Geschäftslokal hingegangen. Als sein Bruder ihn gesehen, habe er ihm zugerufen: Wache, daß Du hinauskommst! Er sei aber nicht gegangen. Da habe ihn der Bruder an der Brust gepackt und ihm seinen Rock aufgerissen; es sei wieder zum Handgemeine gekommen und da er an dem Gesicht des Bruders sah, daß dieser sehr wütend war, habe er nach dem Angeklagten Hieronymus gerufen, um einen Zeugen zu haben, der den Bruder habe aber höhnisch gerufen: Der ist nicht da! Da habe er seine Pistole genommen und habe den Bruder durch einen Schreckschuß gewarnt. Das habe aber nicht geklappt. Der Bruder sei wieder auf ihn los gegangen, habe ihm wieder alles aufgerissen. Da habe er, der Angeklagte, ihn zugerufen: Laß das, es gibt womöglich eine Leiche! Er will dabei daran gedacht haben, daß beim Ringen die Pistole vielleicht losgehen könnte. Er habe dann einen zweiten Schuß in der Richtung des ersten abgefeuert. Der Bruder habe aber von ihm nicht Abstand genommen, er habe ihm mit der einen Hand am Hals gepackt, mit der andern seinen rechten Arm unterhalb des Ellbogens. Bei diesem Ringen sei dann der verhängnisvolle dritte Schuß losgegangen. Die Kugel ist, wie später festgestellt worden ist, in die linke Brustseite gedrungen. Der Schuß ist durch das Herz, durch die Lunge und bis zu den unteren Rippen gegangen, wo die Kugel aufgefunden worden ist. — Auf Vorhall des Vorliegenden erklärte der Angeklagte, daß der Bruder Ernst an Ernst ihm gegenüber gestanden habe. Der Bruder sei zum Säuretitich gewandt und habe sich auf einen Stuhl niedergelassen. Er selbst sei dann weggegangen, da er glaube, der Bruder sei nur ohnmächtig geworden. — Vors.: Das ist doch menschenlich gar nicht verständlich, daß Sie den Bruder nun einfach seinem Schicksal überließen. — Angekl.: Ich mußte fürchten, daß der Bruder, wenn er wieder zu sich kam, die Angriffe wiederholen könnte und ich wollte mit dem Bruder auf keinen Fall etwas zu tun haben. — Als der Angeklagte, so befandete dieser weiter, das Lokal verließ, habe draußen eine Menschenmenge gestanden, ebenso Polizisten. Er habe einem Polizisten seine Pistolenkarte gegeben und habe dem Dr. Faulhaber aufgesucht, damit dieser nach dem Bruder sehen sollte. Untermwegs habe er Hieronymus getroffen und ihm zugerufen: Ich habe auf meinen Bruder geschossen! — Vors.: Hat Sie die Sache denn gar nicht alteriert? — Angekl.: Jawohl! — Vors.: Sie sind wohl ein Mann, dem man seine Gefühle äußerlich nicht anmerkt? — Angekl.: Ja, aber die Sache ging mir nahe. — Vors.: Wie hat denn die Nachricht von dem Tode auf Sie gewirkt? — Angekl.: Ich habe das sehr bedauert, denn auf solchen Ausgang habe ich nicht rechnen können.

Dem Angeklagten wird vom Vorsitzenden vorgehalten, daß er bei seiner richterlichen ersten Vernehmung erklärt habe, es habe Notwehr vorgelegen; jetzt stelle er die Sache so dar, als sei der Schuß verhängnisvoll losgegangen. Der Angeklagte erwidert, er habe nur gemeint, seinem Bruder gegenüber habe er sich ganz allgemein in Notwehr befunden. Die Verlesung der Protokolle der

Siamesischen Zeugen stimmen in Abweichung von der Darstellung des Angeklagten darin überein, daß wenigstens der dritte — verhängnisvolle — Schuß von draußen abgegeben sei, als der Angeklagte heraustrat. Der Angeklagte will den Widerspruch durch die Behauptung erklären, den Welchen mangelte die Fähigkeit, Laifachen aufzufassen. In Bangkok sind dann auch eingehende Versuche an Ort und Stelle angestellt worden, um zu prüfen, inwieweit die Behauptung des Angeklagten bezüglich der Stelle, von wo aus der Schuß erfolgt ist, richtig ist. Diese Versuche haben zu der Ueberzeugung geführt, daß der Schuß nicht von der vom Angeklagten bezeichneten Stelle, sondern mehr nach der Tür zu erfolgt sein müsse.

Seinen erschossenen Bruder schildert der Angeklagte als einen sehr zärtlichen Mann und bedt hervor, derselbe habe die Autorität der weißen Rasse untergraben. Denn er habe die Streitigkeiten mit ihm vor den gelben Angestellten und vor den gelben Kunden ausgebracht. Als Zeuge wurde zum Schluß ein Ingenieur Willi Schule vernommen, der jetzt in Hamburg wohnt und lange Zeit in Bangkok stationiert war. Er kennt beide Papes und gab dem Verstorbenen das Zeugnis, daß er sich ihm stets als aufrichtiger und hilfsbereiter Freund gezeigt habe. Er sei ein blonder Hüne gewesen, der etwas von einem Herrenmenschen an sich hatte; er sei zweifellos ein hochintelligenter Mann gewesen und schloß sich andern gegenüber vielfach überlegen und zeigte dies auch manchmal. Dies habe ihm vielfach Feinde geschaffen. Von der Zeit an, als er selbständig geworden, scheine es zu dauern, daß er nervöser und unerbittlicher wurde; zweifellos sei er herrlich in seinem Wesen gewesen, hatte einen sehr regen Geist, sei aber nicht der Mann gewesen, der darauf bedacht war, anderen ein Leid zu tun. Als die Streitigkeiten zwischen den Brüdern immer heftiger wurden, die der deutschen Kolonie nicht zur Ehre gereichten, und der Name Pape in aller Munde war, hatte es der Zeuge vorgezogen, sich von dem bis dahin ihm befreundeten Apotheker zurückzuziehen. Er hat nie etwas an ihm bemerkt, was auf Tropenoller oder dergleichen hindeutete. Was die Unerbittlichkeit, Wahrheitsliebe und die Fähigkeit der Siamesen betrifft, die Sachen richtig zu erkennen, so äußerte sich der Zeuge auf Befragen dahin: er habe den Aufgaben der Siamesen nicht viel Vertrauen schenken können. Im übrigen sei die Beobachtung- und Auffassungsgabe des Siamesen nicht schlecht, beispielsweise lerne er technische Dinge verblüffend schnell. Wenn der Siamese bei seiner Aussage keinen Vorteil für sich weder nach der einen noch nach der anderen Seite hin erblicke, sei anzunehmen, daß er die Dinge so erzählt, wie er sie wahrgenommen habe. Der Siamese sei an sich durchaus friedfertig, wenn er aber gereizt werde durch körperliche Angriffe, dann greife er wohl leicht zum Messer. Tags mit einem Revolver auszugehen, sei im allgemeinen in Bangkok, einer Stadt von etwa 600 000 Einwohnern nicht üblich gewesen.

Hierauf wurde um 5 Uhr die Verhandlung auf heute vertagt.

Aus Groß-Berlin. Erhöhung der Kartoffelpreise.

Der Magistrat Berlin veröffentlicht heute eine Verordnung über Kartoffelhöchstpreise im Kleinhandel für die Zeit ab 15. März. Danach darf der Handelspreis für 1 Pfund Speisekartoffeln in Berlin im Kleinhandel jetzt bis zu 6,5 Pf. betragen. Die Abgabe von Kartoffeln erfolgt jedoch nur in Mengen von 5 Pfund, oder dem Vielfachen von 5 Pfund.

Der Magistrat Berlin richtet an diejenigen, welche im Kleinhandel Kartoffeln an den Verbraucher abgeben, die Aufforderung, ihren vorläufigen Kartoffelbedarf für die Zeit vom 20. bis zum 31. März am 16. März bei der für ihre gewerbliche Niederlassung zuständigen Brotkommission persönlich anzumelden und diesen Bedarf, falls er sechs Zentner in der angegebenen Zeit überschreitet, soweit möglich durch Vorlegung von Rechnungen glaubhaft zu machen. Bei nicht pünktlicher Anmeldung des Bedarfs kann der Händler nicht darauf rechnen, rechtzeitig den erforderlichen Vorrat angewiesen zu erhalten. Das Nähere ergeben die Anschläge, die an den Anschlagtafeln erscheinen.

Außerdem hat jeder Kartoffelhändler Berlins an den Magistrat, Abteilung für Lebensmittelversorgung, Berlin C. 2, Stralauer Straße 3-6, unbenützlich schriftlich mitzuteilen, welchen Vorrat an Kartoffeln er bei Beginn des 15. März gehabt hat. Wer die Anzeige unterläßt oder unrichtige Angaben macht, setzt sich strafrechtlicher Verfolgung aus.

Der Etat des städtischen Schlachthofes in Berlin zeigte bisher alljährlich einen kleinen Ueberschuß. Dieser hat sich nun infolge der verminderten Schlachtungen in einen Verlust verwandelt, der sich für 1915 auf rund 57 000 M. belaufen dürfte. Auch für 1916 rechnet man in städtischen Kreisen mit einem Fehlbetrag von etwa 37 000 M., obgleich 429 500 M. Winderausgaben durch geringere Betriebskosten und Beschränkung von hantlichen Arbeiten vorgeesehen worden sind. Es wäre nach dem Gesetz zulässig, diesen Mehrbedarf durch eine entsprechende Erhöhung der Schlachtgebühren zu decken. Das Kuratorium des Vieh- und Schlachthofes hat in dessen vorge schlagen, hiervon mit Rücksicht auf die heutigen Verhältnisse abzuziehen. Der Magistrat hat zugestimmt und sollen nun die Schlachtgebühren und Untersuchungsgebühren unverändert bis Ende März 1917 erhoben werden.

Die Preistreiberien im Milchhandel.

Zu den Nachrichten über ein beabsichtigtes Treiben der Preise für Milch wird uns aus der Berliner Stadtverwaltung geschrieben: Auch der Berliner Magistrat verfolgt diese Bestrebungen mit größter Aufmerksamkeit und Sorge. Bekanntlich haben die Berliner Stadtverwaltung und mit ihr die Groß-Berliner Gemeinden am 12. November 1915 einen Höchstpreis von 30 Pf. für Vollmilch im Einzelverkauf ab Wagen oder Geschäft festgelegt. Schon damals hat aber der Magistrat mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß diese Preise wie jeder vom Verbraucher festgelegte Höchstpreis in der Luft schweben, solange es dem Erzeuger freisteht, für die Zufuhr seiner Produkte nach der Stadt einen Preis in jeder von ihm beliebigen Höhe zu verlangen. Dem Antrage, Höchstpreise für Milch auch für den Produzenten festzusetzen, hat das Reich damals nicht entsprochen. Wenn aber jetzt die Bestrebungen wieder überhand nehmen sollten, die Produktionspreise in die Höhe zu treiben und damit den Höchstpreisen in den Städten den Boden zu entziehen, so würden die Anträge an das Reich in verstärkter Form wieder aufleben.

Die Versorgung mit Milch ist gerade jetzt für die Städte von höchster Bedeutung, während andererseits nicht erkennbar ist, welche Gründe beim Eintritt in das Frühjahr für eine Preiserhöhung sprechen sollen.

Verweigerung des Butterverkaufs.

Zur Vorbereitung der Butterverkaufsregelung war angeordnet worden, die Brotkartenmittelfläche der 34. Woche in Buttergeschäften abzugeben. Meist werden die Brotkarteninhaber ihre Kartenstücke denjenigen Buttergeschäften überlassen haben, in denen sie gewöhnlich ihre Butter kauften. Daraus durften aber die Geschäftsinhaber nicht ein Recht herleiten, den Verkauf von Butter solchen Kaufstücken zu verweigern, die ihnen keine Kartenstücke gegeben hatten. Ausdrücklich wies hierauf eine Erklärung hin, die von amtlicher Stelle ausging und durch die Zeitungen veröffentlicht wurde.

Diese Mahnung und Warnung scheint nicht überall richtig verstanden worden zu sein. Aus dem Stadtteil Wedding geht uns u. a. die Klage zu, daß in einem Buttergeschäft mehrere Frauen keine Butter erhielten, weil sie hier nicht ihre Brotkartenmittelfläche abgegeben hatten. Ueber die Ablieferung von Kartenstücken hatte das Geschäft den Karteninhabern einen schriftlichen Ausweis eingehändigt, den die Käuferinnen jetzt beim Butterkauf mitvorlegen. In der Schar der wartenden Frauen, die lange vor Beginn des Verkaufes sich auf der Straße aufgestellt hatten, wurde schon vorher bekannt, daß ohne solchen Ausweis keine Butter zu haben sein werde. Ein paar Frauen, die keinen Ausweis für dieses Geschäft hatten, ließen zum nächsten Polizeibureau, um sich Auskunft zu holen. Sie erhielten die Antwort, auch ihnen dürfe der Butterverkauf nicht verweigert werden. Als sie aber dann in dem Geschäft nach langem Warten endlich herauskamen und Butter forderten, wies man sie ab, weil sie nur Brotkarten der laufenden Woche und nicht auch den Ausweis über Ablieferung der Brotkartenmittelfläche aus der 34. Woche vorlegen konnten. Da half keine Widerrede und kein Hinweis auf die Auskunft der Polizei — die Geschäftsleiterin antwortete kurz, das mache sie, wie sie es für richtig halte. Und es blieb dabei: ohne Vorlegung eines Ausweises darüber, daß hier die Brotkartenmittelfläche abgeliefert waren, gab's keine Butter.

Daß dieses Verfahren durch die unterm 28. Januar 1916 erlassene Aushangverordnung der Preisprüfungsstelle mit Strafe bedroht ist, hob die oben erwähnte Warnung ausdrücklich hervor. § 2 der Aushangverordnung sagt, daß die Abgabe der im Kleinverkauf üblichen Mengen an Verbraucher zu den angeforderten Preisen gegen Vorzahlung nicht verweigert werden darf. Das bedeutet ein Verbot nicht etwa nur der Forderung höherer Preise, sondern überhaupt der Verweigerung eines Verkaufes unter den in § 2 genannten Bedingungen. Eine der in dem Buttergeschäft abgewiesenen Frauen hat sich entschlossen, die Angelegenheit weiterzuführen. Sie hat gegen die Geschäftsleiterin, die nicht in Güte zu befehlen war, Anzeige erstattet.

Ein unzuverlässiger Handelsbetrieb.

Das Polizeipräsidium teilt mit: Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. September 1915 hat der Polizeipräsident von Berlin dem in Berlin-Schöneberg, Kuffstein Straße 1, wohnhaften Gustav Virchow den Handel mit Nahrungsmitteln wegen Unzuverlässigkeit in Bezug auf diesen Handelsbetrieb unterlagt.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. September 1915 hat der Polizeipräsident von Berlin auch den Eheleuten Wilhelm und Minna Rätke sowie deren Töchtern Anna und Charlotte Rätke in Berlin-Schöneberg, Sedanstr. 34, den Handel mit Metallen wegen Unzuverlässigkeit in Bezug auf diesen Handelsbetrieb unterlagt.

Im Fahrstuhl tödlich verunglückt ist der 40 Jahre alte Aufseher Wilhelm Krndt aus der Linienstr. 68 zu Heinersdorf. Krndt sollte in der Spandauer Straße 41 im 1. Stock Kisten abladen und schaffte sie mit dem Aufzug hinauf. Nachdem dann der Führer den Fahrstuhl vor ihm verlassen hatte, wollte er die Kisten in die Räume hineinschieben. Hierbei streifte er mit seiner harten Lederhülle den Gehel des Aufzuges so stark, daß sich die Hemmung löste und der Stuhl weiter aufstieg. Der Führer rief Krndt zu, er solle im Stuhl bleiben. Der Mann glaubte aber noch hinausspringen zu können. So geriet er zwischen Aufzug und Mauer und wurde tot gedrückt. Während der Fahrstuhl weiter ging, fiel der Verunglückte als Leiche in den Schacht herab. Die Feuerwehr mußte ihn dort herausheben. Kopf und Brust waren ihm eingedrückt.

In diesem Unfall wird uns von der Branchenleitung der Fahrstuhlführer und Portiers im Deutschen Transportarbeiterverband geschrieben:

Der Verunglückte ist das Opfer einer veralteten Steuerungsrichtung geworden. Die Steuerung war nicht feststellbar. Dadurch ist dieses System eine ständige Gefahrenquelle. Durch Anhalten der Kiebung oder Gegenstoßen mit Ästen usw. kann der Fahrstuhl in Bewegung gesetzt werden. Run soll in der Fahrstuhl nach der Polizeivorschrift bei offenen Türen nicht in Bewegung gesetzt werden können. In diesem Zweck müssen an jedem Stuhl fogen. Sicherheitsvorrichtungen sein. Wer aber aus der Praxis weiß, daß unter Umständen ein Sandhorn genügt, um den Kontakt festzuklemmen, also kurzgeschloßen, der wird es begreiflich finden, daß derartige traurige Unglücksfälle vorkommen können. Wäre die Steuerung eine feststellbare gewesen, so hätte das Unglück nicht passieren können.

Auch dieser Fall zeigt wieder einmal zur Genüge, wie berechtigt unsere alte Forderung nach Arbeiterkontrollen ist.

Unter dem Verdacht des Kindesmordes wurde die Wirtschaftlerin Martha Gafert als Polizeigefangene nach der Charlö gebracht. Sie hatte, wie bei der näheren Vernehmung festgestellt wurde, ihrem neugeborenen Kinde mit einer Schere den Hals durchschnitten und die Leiche dann in einem Eimer auf den Boden hingestellt. Dort fand sie der Arbeitgeber der Gafert, der an ihrem veränderten Wesen merkte, daß etwas vorgefallen war.

Zwei Schweine und doch kein „Schwein“ hatten drei Männer, die mit dem ersten Frühzuge auf dem Stettiner Bahnhof eintrafen. Ein Schugmann des 80. Polizeireviere sah im Halbdunkel, wie drei Männer sich mit schweren Lasten die Brunnensstraße entlang schleppten. Er schöpfe Verdacht, hielt sie an und fand die Säcke gefüllt mit zwei jungen Schweinen, zehn Hühnern und zwölf Kaninchen. Alle Tiere waren abgeschlachtet. Weil die drei sich über den Erwerb nicht ausweisen konnten, so mußten sie mit nach der Wache. Die Angehaltenen wurden festgesteckt als drei Kuhmüller, von denen der eine früher auf dem Gute Neu-Rosen bei Wandow beschäftigt war. In der freischneppenden Zeit hatte er sich mit zwei Freunden zu einem nächsten Streifzuge aufgemacht, um sich an seiner ehemaligen Arbeitsstätte auf die billigste Weise zu versorgen. Der Einbruch war auch gelungen, aber das Ende ist jetzt Moabit.

Ein tödlicher Unfallsfall hat sich dieser Tage auf dem Staatsbahnhof Nauener ereignet. Dort war der Hilfsrangiererte Verlenner mit dem Zusammenstellen von Wagen beschäftigt, wobei eine der Koppelungen zerriss. Die schwere eiserne Kette schlug dem V. mit solcher Wucht gegen den Rücken, daß das Rückgrat brach und Verlenner sofort tot zusammenbrach.

Zwei russische Schlafstellenkliebe wurden von der Kriminalpolizei festgenommen. Die Arbeiter Gemeinschaft und Cogorlist, die aus dem von den Deutschen besetzten Gebiete Rußlands nach Berlin kamen und beim Bau der Untergrundbahn beschäftigt waren, stahlen ihren Arbeitsgenossen, mit denen sie in der Gegend der Pfandstraße zusammen wohnten, alles was nur Geldwert hat. Nach zwei größeren Diebstählen blieben sie auch von der Arbeit weg und trieben sich in den Kneipen umher. In der Nähe des Schlesischen Bahnhofes wurden sie erkannt und festgenommen.

Zwei Taschendiebstahnen, die gewöhnlich auf den Wochenmärkten die Käuferinnen bestehlen, wurden gestern auf einem Markt in Neufölln festgenommen. Es sind dies die 54 Jahre alte Witwe Emilie Schwabe aus der Schulendorfer Straße 24 und ihre 21 Jahre alte Tochter. Beide benutzten das übliche Bedränge auf den Märkten, um ihren Opfern die gefüllten Handtaschen, Geldtaschen usw. zu rauben. Durch die Ungelehrlichkeit der älteren Diebin konnten beide gestern entlarvt werden.

Im Berliner Aquarium sind in der Fischabteilung zwei überaus seltene Bewohner Brasiliens jetzt besonders bemerkenswert. Der eine ist der sogenannte Blätterfisch, der einem hochkant schwimmenden, dünnen Blatte zum Verwechseln ähnlich ist. Er lauert in dieser Stellung unbeweglich auf kleine Fische, um sie dann blitzschnell mit seinem weit vorstülpbaren Rausche zu ergreifen. Der andere Fremdling fällt ebenso sehr durch seine merkwürdige Form als durch seine Färbung auf: der quergebänderte Schuppenfisch ist viel höher als lang und auf glänzend gelblichem Grunde mit scharf abgesetzten Querstreifen gezieret. Er erinnert lebhaft an das bekanntere, ähnlich gezeichnete und gefornnte Flossenblatt, von dem sich ein ganzer Schwarm im Schleierschwanz-Becken tummelt.

Das Palais-Theater am Zoo bietet seinem Publikum ein Programm von nicht weniger als 15 erstklassigen Nummern. Kein Wunder, wenn bei solcher Fülle öfter Darbietungen aus verwandtem Gebiete unterlaufen. Sowohl Abs der Jüngere und seine Partnerin wie auch die Geschwister Jellias arbeiten am schwebenden Red, jedes Paar in seiner Art vollendet. Die Eltern und die Atras sind brillante Jongleure. Nora hat man schon an derselben Stelle gesehen, Eltern Reueheit sind die fliegenden Hüte, die weit in den Zuschauertraum hineingeschleudert, im Gleitfluge zur Bühne zurückkehren. Auch Bernhard Rörbig als Humorist, Verwandlungskünstler und Parodist in einer Person arbeitet der Parodistin Lene Land vor. Komische Partner-Akrobaten sind die Geschwister Schenk. Ihre kraftvolle Arbeit wäre wirksam auch ohne die komischen Zutaten des männlichen Partners. Prädig sind die wilden polnischen Tänze der 10 Tänzerinnen. Die zwei Lanergs als Gedächtniskünstler können die Befehle von leeren Portemonnaies, von Liebesbriefen, Pfandscheinen und anderen gern verborgenen gehaltenen Dingen in Verlegenheit bringen. Auch der Kenner spürt kaum die Hilfen, die der Herr der ratenden Dame gibt. Olga Desmond tritt auf in der Szene „Ein Geistertraum“ mit wirklich traumhaft schönen Dekorationen. Die tragenden und jubelnden Töne der Geige werden im verzückten Körper der Tänzerin sichtbar Wirklichkeit. Eine wirksame, weil ungelächelte Parodie dieser älteren Produktion ist der plumpe Tanz der vor dem Wochenfilm auftretenden dressierten Bären. — Das Theater war hübschvoll von einem beifallsfreudigen Publikum.

Aus den Gemeinden.

Der Charlottenburger Staatszuschuß für Gaspreiserhöhung.

Der Haushaltungsausschuß der Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung hat in seiner Sitzung am Montag die Beratung des Haushaltsplans abgeschlossen und den Vorschlägen des Magistrats betr. der Gemeindesteuerzuschläge zugestimmt, demzufolge für die Gemeindesteuerzuschläge ein Zuschlag von 170 Proz. und für die Gewerbesteuer in Klasse I und II ein solcher von 165 Proz., in Klasse III von 150 Proz., in Klasse IV von 100 Proz. festgesetzt wurde. Der Erhöhung des Gaspreises auf 16 Pf. wurde gleichfalls zugestimmt mit der Maßgabe, daß für die Münzgasbezieher infolge einer Ermäßigung eintreten soll, als sie das Gas einschließlich der Gebühren für Münzgasmesser und Apparate auch nur mit 16 Pf. zu bezahlen haben.

Kriegsfänglingsfürsorge in Neufölln.

Die städtische Säuglingsfürsorge veröffentlicht in ihrem letzten Geschäftsbericht, der ein anschauliches Bild über die gesamte Fürsorgearbeit in der Zeit vom 1. April 1914 bis 31. März 1915 gewährt. Die Stadt unterhält in den Häusern Steinmeyerstr. 97 und Teulstr. 9 besondere Säuglingsfürsorgeeinrichtungen. Sie bezwecken vor allem ärztliche Materierung über Ernährung und Pflege von Kindern in den ersten Lebensjahren und die Heranziehung der Kindesmutter zum Selbsthalten. Unter anderem infolge der bei Kriegsausbruch vorgenommenen Vermehrung der Sprechstunden erhöhte sich die Zahl der Einzelberatungen im Vergleich zum Vorjahre um etwa ein Drittel. Insgesamt entfielen auf die 345 Sprechstunden 20 874 Einzelberatungen (im Vorjahre 15 881). Die durchschnittliche Besuchsziffer in der Sprechstunde betrug 60,5. Die höchste Besuchsziffer zeigte wie in den Vorjahren der Monat September. Von den in Neufölln im Jahre 1914 lebendgeborenen 5184 Kindern kamen 51,5 Proz. zur Neuaufnahme (13,4 Proz. mehr als im Vorjahre). Interessante Zahlen gibt der Bericht über die Ernährungsweise der Kinder zur Zeit der Aufnahme. Nur Brustmahrung erhielten zur Zeit des Eintritts in die Fürsorge 59 Proz. (im Vorjahre 49,8 Proz.); Brust und Flasche 5,6 Proz. (im Vorjahre 7,4 Proz.); mithin Brust überhaupt 64,6 Proz. (57,2 Proz.). Nur die Flasche bereits bei ihrem ersten Erscheinen erhielten 35,4 Proz. (42,8 Proz.). Bemerkenswert ist, daß der Prozentjah der Mütter, die in den ersten 9 Tagen und im zweiten Monat das Stillgeschäft einstellten, gesunken und der Prozentjah der Frauen, die im zweiten bis vierten Lebensvierteljahr und jenseits des ersten Jahres ihre Kinder absetzten, nicht unerheblich gestiegen ist. Der Bericht hebt hervor, daß es Sache einer geeigneten Propaganda sein müsse, die Verlängerung der Stilldauer besonders aber das zweite und erste Lebensvierteljahr hinaus auch in Zukunft zu steigern. Der den Fürsorgeeinrichtungen zur Unterhaltung bedürftiger Mütter zur Verfügung gestellte Fonds wurde bei Kriegsausbruch von 11 000 M. auf 16 000 M. erhöht. Neben Vorkaufungen kamen in beträchtlichem Umfange Lebensmittel, Milch (28 305 Liter Vollmilch zuzüglich 13 984 Liter Kindermilch) und Nährpräparate zur Veräußerung. Die Gesamtzahl der von den Fürsorgeeinrichtungen erstatteten Hausbesuche belief sich auf über 10 000 Fälle.

175 Proz. Einkommensteuerzuschlag in Steglitz.

Der jetzt im Rathaus zur Einsicht ausliegende Vorschlag für das Jahr 1916/17 sieht eine Erhöhung des Einkommensteuerzuschlages von 140 auf 175 Proz. und der Kanalisationsgebühr von 1 auf 2 Proz. vor. Die übrigen Steuern sind mit den bisherigen Sätzen eingestellt.

Beschluß des Wahlvereins Mariendorf.

Die Mariendorfer Genossen beschäftigten sich in einem gemeinschaftlichen Jahlabend mit den Beschlüssen der letzten Vorstandskonferenz von Zeltow-Beeslow. Nachstehende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Der gemeinsame Jahlabend des Wahlvereins Mariendorf protestiert entschieden dagegen, daß eine so tief in die Parteigründungs einschneidende Frage der Sonderaktion der Minderheit in einer Vorstandskonferenz zur Abstimmung gekommen ist.“

Wir sind der Auffassung, daß dazu nur eine Kreisgeneralversammlung kompetent ist, in der die Ortsvereine des Kreises ihrer Mitgliederzahl entsprechend vertreten sind. Nur auf rein demokratischer Grundlage ist es möglich, von der Stellung des Kreises ein richtiges Bild zu bekommen. Der Wahlverein Mariendorf fordert schließlich den Kreisvorstand auf, sofort eine Kreisgeneralversammlung einzuberufen, um auf demokratischer Basis eine Entscheidung herbeizuführen.“

Gemeindevertreterwahlen.

Friedrichsfelde. Bei der am 13. d. Mts. vollzogenen Gemeindevertreter-Ergänzungswahl der dritten Abteilung sind unsere Genossen Dehler und Wachuda gewählt worden. Wegenerische Kandidaten waren nicht aufgestellt.

Gemeindevertreterwahlen.

Reinickendorf. Die diesjährigen Gemeindevertreterwahlen finden für die 3. Wählerabteilung finden erst am Sonntag, den 26. März, nachmittags von 2 bis 5 Uhr statt. In dieser Abteilung scheiden unsere Genossen Vahr (1. Bezirk), Lorenz und Döpfer (2. Bezirk) aus.

Weißensee. Montag, den 20. März, in der Zeit von 4—8 Uhr, finden die Ergänzungswahlen für die auscheidenden Genossen Baetge, Bloch und Gottschalk im ersten, dritten und vierten Wahlbezirk statt. Mittwoch, den 22. März, finden im zweiten Wahlbezirk die Ergänzungswahlen statt für den verstorbenen Genossen Kasielle und für den ausgeschiedenen Gemeindevertreter Fuhrmann. Die Wähler haben in demjenigen Bezirk zu wählen, in dem sie bei Ausstellung der Wählerliste — November 1914 — gewohnt haben.

Neuenhagen a. d. Ostbahn. Freitag, den 17. März 1916, findet die Wahl der Gemeindevertreter für Neuenhagen-Hoppogarten im Lokal des Herrn Jägerstern statt. Die 3. Abteilung wählt abends von 5—7, die 2. Abteilung von 7—7 $\frac{1}{2}$ und die 1. Abteilung von 7 $\frac{1}{2}$ —8 Uhr.

Wenn auch die Wahlen unter dem Burgfrieden stattfinden, so ist es doch Pflicht unserer Parteifreunde, eifrig für die Wahl unserer Kandidaten zu wirken. Als solche sind aufgestellt die Genossen Otto Schloffer (Angelegener) und Karl Kruse (Nicht-angelegener).

Aus aller Welt.

Die Notlage der Zeitungen.

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger, dem der größte Teil der deutschen Zeitungsunternehmen angehört, veröffentlicht einen Aufruf, dem wir nachstehende Ausführungen entnehmen:

Es ist bekannt, daß gerade das Zeitungsdrucken vom Kriege hart getroffen ist. Ein große Zahl deutscher Zeitungen wurde von vornherein in eine Notlage gebracht und manche von ihnen hat inzwischen ihr Erscheinen einstellen müssen, denn längst schon hat, wie viele Gebiete des Wirtschaftslebens, auch unser Gewerbe mit bedeutenden Preissteigerungen der ihm notwendigen Materialien zu kämpfen.

Namentlich beginnen nunmehr auch in unserem Vaterlande auf dem wichtigsten Gebiete des Zeitungsbetriebes, auf dem Gebiete der Papierbeschaffung erste Schwierigkeiten, wie sie im Auslande und besonders bei unseren Seegnern längst beobachtet worden sind. Im engen Zusammenhange hiermit steht eine besorgniserregende Steigerung der Papierpreise. Diese Tatsachen zwingen die deutsche Presse zu einer Einschränkung ihrer Ausgaben und Erhöhung ihrer Einnahmen, damit ihr die Möglichkeit bleibt, ihre Kriegsaufgaben auch weiterhin so zu erfüllen, wie das Vaterland es erwartet.

Dem unterzeichneten Vorstände des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, als der berufenen Organisation der deutschen Zeitungen, ist es unabwendbare Pflicht, das deutsche Volk auf diese Gestaltung der Dinge hinzuweisen.

Wir knüpfen daran die Bitte: Röge jeder seinem alten, bewährten Blatte die Treue bewahren und möge jeder das im Vergleich zu den großen Preissteigerungen auf anderen Gebieten geringfügige Opfer auf sich nehmen, das die bevorstehenden Preissteigerungen mit sich bringen werden.“

Die in dem Aufruf erwähnten Schwierigkeiten für das Zeitungs-gewerbe sind unlegbar. Ein großer Teil der Zeitungen hat sich bereits veranlaßt gesehen, durch eine Erhöhung der Abonnementsgebühren die gesteigerten Selbstkosten wieder auszugleichen. Andere Blätter zeigen an, daß sie vom 1. April an den Bezugspreis zu erhöhen gezwungen sind.

Delikatess-Heringsalat.

Aus Baden wird der „Börsen Zeitung“ berichtet: Der Wirtschaftsinспектор der städtischen Friedrichshalle in München-Gladbach, Max Schmitz, betrieb als Nebenbeschäftigung die Herstellung von Heringsalat in 5-Pfund-Blechweibern und Feldpostpackungen. Obwohl die Eimer wie die für die Soldaten im Felde bestimmten Sendungen trugen die Aufschrift: „Delikatess-Heringsalat in Rahonnaise“. Die Nahrungsmittelpolizei stellte fest, daß die für die Soldaten bestimmten Packungen nur gekleinerte Kartoffeln und rote Rüben, jedoch keine Spur von Heringsalat enthielten. Der Wert eines solchen Feldpostpakets war etwa 15 Pf., während der Verkaufspreis 1,25 M. betrug. — Das Schöffengericht verurteilte Schmitz wegen Betrugs in Lateinheit mit Nahrungsmittelfälschung zu neun Monaten Gefängnis, 1000 M. Geldstrafe und zu drei Jahren Ehrverlust; außerdem verfügte das Gericht die sofortige Verhaftung des Verurteilten.

Weitere Lawinenkatastrophen. Mailänder Blätter melden aus Bergamo: Im Val Serina ist eine große Lawine niedergegangen. Vier Gefährte wurden verschüttet; zehn Personen sind tot. Im Longarone ging ebenfalls eine ungeheure Lawine nieder, wobei 14 Häuser verschüttet und zwei Personen getötet wurden; im Val Carovica wurden acht Straßenarbeiter durch Lawinenfall getötet.

Unter dem Verdacht des Vatermordes verhaftet wurde in Gumbinnen der 30 Jahre alte Sohn des Regierungsekretärs A. Z. Der junge Mann, der Mediziner studiert hat, aber wegen nervöser Ueberreizung sein Studium aufgeben mußte, war zur Polizei gegangen und hatte dort angegeben, daß sich sein Vater erschossen habe. Die Feststellungen ergaben aber Anhaltsgründe dafür, daß der alte Mann mit einem vorgefundenen Gewehr nach vorausgegangenem Kampf von seinem Sohn erschossen worden ist.

Der gregorianische Kalender in Bulgarien. Ebenso wie in der Türkei will man nun auch in Bulgarien den gregorianischen Kalender einführen. Die bulgarische Regierung brachte in der Sorbanze einen Gesetzesentwurf über die Einführung des gregorianischen Kalenders mit 1. April 1916 ein. Alle vereinbarten Termine sind nach dem Gesetzesentwurf über die dreizehn Tage vorzubastieren. Die orthodoxen kirchlichen Feiertage werden in diesem Jahre gleichzeitig mit den katholischen gefeiert werden. Da die meisten Oppositionsparteien der Einführung des gregorianischen Kalenders zustimmen, erscheint die Annahme der Vorlage gesichert.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 479 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

Stappen-Inspektion der 11. Armee.
Infanterie usw.: Lehr-Infanterie-Regiment, Grenadier-, Infanterie- oder Jäger-Regiment Nr. 1 bis einschl. 5, 7, 9 bis einschl. 12, 14, 15, 16, 21 (f. Feldfliegertruppe), 31, 33, 34, 37, 38, 39, 41 bis einschl. 44, 46, 55, 59, 60, 61, 64, 66, 67, 69, 70, 73 (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 230), 74 bis einschl. 77, 82 bis einschl. 85, 90, 91, 93, 94 (f. auch Ref.-Inf.-Regt. Nr. 230), 95, 99, 97, 118, 138 (f. Inf.-Regt. Nr. 60), 150, 151, 153, 157 bis einschl. 162, 163 (f. auch Ref.-Inf.-Regt. Nr. 84), 165, 168 (f. Inf.-Regt. Nr. 60), 170, 171, 173, 174, Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 1, 2, 3, 5, 10, 11, 12, 35 bis einschl. 39, 46, 48, 49, 53, 56, 61, 64, 66, 68, 69, 71, 74 bis einschl. 81, 84, 90, 91, 203, 204, 209, 212, 214, 215, 220, 222 bis einschl. 226, 228, 230 (f. auch Festungs-Maschinengewehr-Abt. Nr. 5 [Pofen]), 232, 249 bis einschl. 253, 255 bis einschl. 263, 265. Reserve-Erf.-Infanterie-Regiment Nr. 1, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 2 bis einschl. 5, 9 bis einschl. 12, 15, 31, 33, 37, 38, 45, 49, 52, 68 (f.

auch Festungs-Maschinengewehr-Trupp Nr. 18), 75, 76 (f. auch Ref.-Inf.-Regt. Nr. 69), 84, 118, Landwehr-Erf.-Infanterie-Regimenter Nr. 2 und 3, Landwehr-Brigade-Erf.-Bataillone Nr. 13, 21 (beide f. Landw.-Erf.-Inf.-Regt. Nr. 2), 44 (f. Landw.-Erf.-Inf.-Regt. Nr. 3), Jäger-Bataillone Nr. 5, 6, 14, 1. und 2. Erf.-Maschinengewehr-Kompagnie des 2., 2. des 9. und 2. des 21. Armee-Korps, Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 5 (Pofen) und Nr. 12 (Weh); Festungs-Maschinengewehr-Trupp Nr. 18.

Kavallerie: Schwere Reserve-Reiter Nr. 3, Dragoner Nr. 8, Husaren Nr. 3 und 14, Jäger zu Pferde Nr. 5, 9, 10, Feldartillerie: 7. Garde-Regiment, Regiment Nr. 3, 5, 6, 10, 15, 19, 22, 24, 26, 27, 33, 39, 40, 42, 43, 47, 54, 56, 58, 59, 60, 62, 63, 66, 70, 72, 74, 76, 79, 80, 83, 99, 100, 213; Reserve-Regimenter Nr. 6, 10, 21, 25, 29, 33, 36, 47, 52, 57, 58, 60; Landwehr-Regimenter Nr. 8 und 15, 2. Landsturm-Batterie des 6. Armee-Korps.

Fußartillerie: 2. Garde-Regiment; 2. Garde-Landw.-Bataillon, Regiment Nr. 1, 2, 5, 6 (f. auch Ref.-Fuhart.-Regt. Nr. 14), 7 bis einschl. 10, 16, 18, 20; Reserve-Regimenter Nr. 4, 7, 8, 10, 14 (f. auch Fuhart.-Batt. Nr. 533), 15, 18, 20, Fußartillerie-Bataillone Nr. 27, 30, 39, 52; II. Landwehr-Bataillon Nr. 1 sowie Nr. 6, Fußartillerie-Batterien Nr. 240, 479, 529, 563. Kurze Marinekanonen-Batterie Nr. 7, Artillerie-Regtrupp Nr. 61.

Pioniere: Regiment Nr. 19, 20, 23, 29, 31. Bataillone: II. Nr. 3, II. Nr. 8, II. Nr. 14, II. Nr. 27. Kompagnien Nr. 187 und 246; Reserve-Kompagnie Nr. 76. — Minenwerfer-Kompagnien Nr. 40, 191 (L), 209, 225, 233, 254, 277, 303, 305, 309; Minenwerfer-Abteilung des 9. Armee-Korps; Schwere Minenwerfer-Abt. Nr. 18; Mittlere Minenwerfer-Abteilungen Nr. 114 und 117.

Verlehetruppen: Feldluftschiffer- und Feldfliegertruppe. — Immobiles Kraftwagendepot Nr. 5.

Train-Abteilung Nr. 8.
Artillerie-Munitionskolonne Nr. 2 des 11. Armee-Korps.
Armierungs-Bataillone Nr. 2, 9, 10, 31, 33, 35, 36, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Der Schluß der bayerischen Verlustliste Nr. 254 wird mitgeteilt.

Die sächsische Verlustliste Nr. 262 meldet Verluste der Infanterie-Regimenter Nr. 100, 103, 104, 106, 107, 177, 229, 354; Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 100, 106; Landwehr-Inf.-Regimenter Nr. 100, 133; Inf.-Erf.-Regimenter Nr. 23, 24, 32, 40; Landsturm-Inf.-Bataillone: Bautzen (XII. 8); Birna (XII. 5); Zittau (XII. 7); Leipzig (XIX. 1 und 4); Chemnitz (XIX. 12); Erf.-Bataillon Leipzig (XIX. 6); Jäger-Bataillon Nr. 12, Reserve-Feldartillerie-Regimenter Nr. 23, 32, Fußartillerie-Regimenter Nr. 12, 19; Batterien Nr. 201, 430, 440; Regtrupp Nr. 44, Pionier-Bataillone Nr. 12, 22; Pionier-Kompagnien Nr. 115, 183, 192; Landw.-Pionier-Komp. Nr. 11, 12; Landsturm-Pionier-Kompagnie (XII. 3); Minenwerfer-Kompagnie Nr. 223, 224. Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 3, 5, 6 und 7, 12, Armee-Korps. Armierungs-Bataillone Nr. 23, 25, 35, 106. Weitere Verluste.

Die württembergische Verlustliste Nr. 365 veröffentlicht Verluste des Erf.-Inf.-Regiments Nr. 62; Grenadier-Regt. Nr. 119; Reserve-Inf.-Regt. Nr. 120; Inf.- und Landw.-Inf.-Regt. Nr. 121; Füsilier-Regt. Nr. 122; Inf.-Regt. Nr. 125; Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 126; Inf.-Regt. Nr. 127; Reserve-Inf.-Regt. Nr. 248, 2. Ref.-Pionier-Komp. Hilfslazarettzug Nr. 8. Verluste durch Krankheiten, Berichtigungen früherer Verlustlisten.

Parteiveranstaltungen.

Mariendorf. Sonntag, den 19. März, abends 6 Uhr, veranstaltet der Wahlverein bei Gerold, Chausseestraße, eine „Märzfeier“. Das Programm besteht aus Konzert, Begrüßungsrede, Rezitationen. Gäste willkommen.

Sitzungstage der Stadt- und Gemeindevertretungen.

Neufölln. Morgen Donnerstag, den 16. März, abends 6 Uhr, im großen Sitzungssaal des neuen Verwaltungsgebäudes Hauptstr. 94.

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindeangehörige ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizumohnen.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Donnerstag mittag. Langsam von Süden nach Norden forts